



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1903

18 (12.1.1903) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-100949](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-100949)

General-Anzeiger



Monnemen:
Tägliche Ausgabe:
70 Pfennig monatlich.
Eingelieferter 20 Hg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
aufschlag 20. 42 pro Quartal.
Eingel. Nummer 5 Hg.
Nur Sonntags-Ausgabe:
20 Pfennig monatlich,
inkl. Post ab. durch die Post 25 Pf.

Inserate:
Die Colonne-Zeile . . . 20 Hg.
Auswärtige Inserate . . . 25
Die Kolumne-Zeile . . . 60

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegramm-Adresse:
„Journal Mannheim“.
In der Postliste eingetragen
unter Nr. 3021

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendsblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telephon: Direktion und
Druckerei: Nr. 841
Redaktion: Nr. 877
Expedition: Nr. 218
Filiale: Nr. 815

Nr. 18.

Montag, 12. Januar 1903.

(Abendsblatt.)

Für unverlangt eingehende Manuskripte wird
keinerlei Gewähr geleistet.

Der Reichstag

nimmt seine Arbeiten morgen unter nicht gerade angenehmen Verhältnissen wieder auf, darüber sollte man sich nicht täuschen. Von den Kämpfen um den Zolltarif wird noch ein hübscher Boden für den Verfall und Verfallung zugegeben sein. Welche Wirkung dieser Rückstand gerade auf den Gang der parlamentarischen Geschäfte haben wird, darüber möchten wir aus der Ferne keine Vermuthungen anstellen; unter sonst normalen Bedingungen könnte er sich auch rascher verflüchtigen als man ohnehin. Im Parlament kommt eben alles noch ganz anders „anders“ als im gewöhnlichen Leben. Aber es liegen auch, abgesehen vom Zollkampf, genug Gründe vor, die die Annahme rechtfertigen, der letzte Lebensabschnitt des derzeitigen Reichstags werde nicht allzu vergnüglich ausfallen. Schon der Ausblick auf die bevorstehenden Wahlen dürfte manche Schärfe in die Verhandlungen tragen und manche wilde Rede zeitigen, die weniger für den Bruchtheil der gerade anwesenden Reichstagsmitglieder, als für die Wähler draußen im Lande bestimmt ist. Ein leider nur zu gleichgültiger Quell des Mißvergnügens wird aber vor allem der Arbeitsstoff sein, der den Reichstag zunächst zu beschäftigen hat, der Etat für 1903. Er ist zweifellos schon mit äußerster Sparsamkeit aufgestellt, wie denn die Regierung offenbar sehr geneigt ist, auf Vorlagen zu „verzichten“, deren Ausbleiben die herrschende Mißstimmung beträchtlich steigern würde; dahin gehört die Reform der Militärpensionen. Trotz aller Selbstbeschränkung bietet der Reichshaushalt ein recht trübes Bild. Die Matrikularbeiträge der Bundesstaaten übersteigen die Ueberweisungen um 23,8 Mill. Trotzdem bleibt noch ein Fehlbetrag von 95 Millionen, der durch eine „Zuschußanleihe“ aufgebracht werden soll; die Finanzminister der Einzelstaaten haben sich gegen eine Erhöhung der Matrikularumlagen über den vorjährigen Satz hinaus energisch geäußert. Das wird ihnen Niemand verdenken, da die Finanzen der Einzelstaaten an und für sich schon nichts weniger als rosig aussehen. Nun wird damit die andere Seite der Frage nicht erbaulicher, daß wir im Reich wieder lustig in die Anleihepolitik hineingefahren. Aber die Erkenntnis, es könne so nicht weiter gehen, ist auch leichter gewonnen, als ein brauchbarer Vorschlag zur Abhilfe. Nicht als ob wir das Problem der Reichsfinanzreform für unlösbar hielten! Dazu gehören, neben dem ernsthaften Willen bei der Regierung u. den Parteien, allerdings auch die geeigneten Kräfte, soll nicht unbefriedigendes Stückwerk und Flickwerk dabei herauskommen. Aber die erforderlichen Vorbedingungen alle vorausgesetzt, so wäre die Reichsfinanzreform, mit dem's zum Sterben geht, doch nicht geeignet, das Problem zu lösen. Der Ausblick auf das nahe Ende der Legislaturperiode wird diesmal noch verstärkt von der allgemeinen Ermattung, die nach der großen Kraftleistung der Jolldebatten zurückgeblieben sein dürfte. So wird man auf dem Gebiete der Reichsfinanzen eben diesmal noch so weiterwurseln müssen, nach dem allgemeinen Rezept der Regierung, nur daß größte Genauigkeit im Ausgeben noch mehr geboten ist als sonst. Das wird natürlich die Sache der Budgetkommission sein, denn im Plenum wird beim Etat zuweilen bekanntlich möglichst wenig vom nöthigen Geld und seiner Beschaffung, umsonst

aber „von allen Dingen und einigen mehr“ geredet. Was dem Reichstag von sonstigen Vorlagen noch zugehen wird, ist mehr oder minder ungewiß. Jedenfalls gehört, nach dem veröffentlichten Text, der Entwurf über die Kaufmännischen Schiedsgerichte dazu. Das ist eine besondere Genugthuung für die nationalliberale Fraktion und ihren Führer, dessen nachdrücklichen Mahnungen das endliche Erscheinen der Vorlage wohl in erster Linie zu danken ist. In ihrer baldigen Verabschiedung ist kaum zu zweifeln, da der Entwurf eine durchaus brauchbare Grundlage für die Beratungen zu sein scheint.

Der neue Reichshaushalt

ist am Samstag Nachmittag den Mitgliedern des Reichstages zugegangen. Er schließt in Ausgabe und Einnahme mit 160 Millionen Mark mehr ab als im Vorjahre. Die fortdauernden Ausgaben sind um 25,8 Millionen, die einmaligen ordentlichen Ausgaben um 45,8 und die einmaligen außerordentlichen Ausgaben um 88,8 Millionen Mark höher angelegt. Die Einnahmen ergeben gegen das Vorjahr einen Mehrertrag von 88,4 Mill. Mk. und übersteigen den Mehrbedarf bei den Ausgaben von 71,6 Millionen Mark um 14,78 Millionen Mark. Dieser Betrag ist bei den Matrikularbeiträgen in Abgang gebracht. Für 1902 waren die Matrikularbeiträge auf 580,6 Millionen Mark, für 1903 sind sie auf 565,8 Millionen Mark angelegt. Wie bereits bekannt, sind die Ueberweisungen gegen das Vorjahr um 14,14 Millionen Mark geringer festgesetzt, auf 542 Millionen Mark. Der Fehlbetrag des Haushalts für 1901 ist auf 48,3 Millionen Mark berechnet gegen 1,84 Millionen im Vorjahre. Der Anteil des Reiches an dem Reingewinn der Reichsbank ist mit 15,45 Mill. um 2,38 Mill. geringer als im Vorjahre. An außerordentlichen Deckungsmitteln werden aus Anleihen 234,7 Mill. Mk. in Anspruch genommen, das sind 88,78 Mill. Mk. mehr als im Vorjahre. In der dem Etatsentwurf beigegebenen Denkschrift wird darauf hingewiesen, daß im Vorjahre eine Zuschußanleihe in Höhe von 34,9 Millionen Mark in Aussicht genommen war, aber schließlich durch anderweitige Finanzierung vermieden wurde. Für das nächste Jahr aber sieht der Etat eine Zuschußanleihe im Betrage von 95 Millionen Mark vor. Begründet wird diese Zuschußanleihe mit der Deckung des in der eigenen Wirtschaft des Reiches 1901 entstandenen Fehlbetrages von über 48 Millionen Mark und mit dem Hinweis darauf, daß sich der rechnungsmäßige Fehlbetrag, der sich 1902 auf 58,9 Millionen Mark belief, für 1903 auf 118,4 Millionen Mark stellt. Dieser Fehlbetrag wird wie folgt berechnet: Aus der Summe der Matrikularbeiträge von 565,8 Millionen und den Ueberweisungen von 542 Millionen folgt die Uebernahme eines Betrages an ungedeckten Matrikularbeiträgen von Seiten der verbündeten Regierungen in Höhe von 23,764,234 Mark. Wird zu dieser Summe der Zuschuß des außerordentlichen Etats zu den Ausgaben des ordentlichen Etats im Betrage von 95,000,000 Mk. hinzugerechnet, so ergibt sich als sogenannter Fehlbetrag des Rechnungsjahres 1903 die Summe von 118,764,234 Mk. — Der Anleihebedarf beträgt 219,921,739 Mark. Die Ausgabe von Schatzanweisungen ist wie im Vorjahre auf 275,000,000 Mark im Höchstbetrage festgesetzt.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 12. Januar 1903.

Der Reichskanzler über sozialpolitische Fragen.

Der Reichskanzler Graf Bülow hat an die Zentralfelle für Arbeiterwohlfahrtsvereinigungen, welche ihm ihre Schriften „Unterbringung bedürftiger Kranken in Heilstätten, Heimstätten und Genesungsheimen — Erbbaurecht und Arbeiterwohnungen“ eingesandt hatte, folgendes Schreiben gerichtet:

„Der Zentralfelle spreche ich für die Ueberwindung der Schwierigkeiten und Verhandlungen der XI. Konferenz meinen verbindlichen Dank aus. Ich habe mit Interesse daraus ersehen, daß die Konferenz die Frage der Fürsorge für unheilbare Kranke und ein besonderes Gebiet der Arbeiterwohlfahrtsfrage zum Gegenstand eingehender Erörterung gemacht hat. Die Nothwendigkeit, in umfassender Weise für die Unterbringung unheilbarer Kranken in Heilstätten zu sorgen, wird in weiten Kreisen mehr und mehr erkannt und anerkannt, und ich betrachte es als besonders werthvoll, daß bei den Verhandlungen am 6. Mai v. J. eine Ergänzung dieser Fürsorge durch Schaffung von Heilstätten für unheilbare Kranke und durch Unterstützung der Familienmitglieder der in Heilstätten aufgenommenen Kranken nachdrücklich gefordert worden ist. Ebenso großes Interesse beansprucht der zweite Verhandlungsgegenstand: „Erbbaurecht und Arbeiterwohnungen“. Wenn die Verhandlungen auch nicht zu einer Einigung über die unstrittige Frage geführt haben, so und insoweit von der Verwirklichung des Erbbaurechts ein wesentlicher Erfolg für die Wohnungsfürsorge zu erwarten ist, so haben sie doch zu einer Klärung der Ansichten beigetragen und damit der Anwendung des Erbbaurechts dort, wo es mit Nutzen der Wohnungsfürsorge dienbar gemacht werden kann, die Wege eben zu helfen.“

Die §§ 6a und 75 des Kranken-Versicherungsgesetzes

geben zwar den Krankenkassen das Recht, die Bezahlung der Kosten, welche durch Inanspruchnahme anderer Kräfte, als der bestellten Krankenpfleger, und anderer Krankenhäuser, als der von der Kasse genehmigt oder im Einzelfall bezeichneten, entstehen, abzulehnen. Jedoch wird diese Befugnis ausdrücklich davon abhängig gemacht, daß kein dringender Fall vorliegt. Ist letzteres der Fall, dann ist der Erkrankte reichsrechtlich in der Wahl des Arztes und des Krankenhauses — sofern Krankenhauspfege überhaupt gerechtfertigt erscheint — uneingeschränkt, und die Krankenkasse ist alsdann kraft Gesetzes verpflichtet, innerhalb des Rahmens ihrer gesetzlichen Krankenfürsorgepflicht die hieraus entstehenden Kräfte- und Verpflegungskosten zu tragen. Zu einer Entscheidung über Schadenersatzansprüche einer Krankenkasse gegen Vorstandsmitglieder sind die Verwaltungsgerichte durch keine gesetzliche Bestimmung berufen. In diesem Falle sind vielmehr die ordentlichen Gerichte zuständig.

Zur Abstellung von politischen Mißgriffen

hat der preussische Minister des Innern unter Berufung auch auf die im Reichstag am 22. November gefällten Uebergriffe der Polizeibehörden eine Verfügung an alle preussischen Polizeibehörden erlassen, in welcher ausgesprochen ist, daß die eingehenden Untersuchungen über Fälle politischen Einschreitens, welche in der letzten Zeit die Öffentlichkeit lebhaft erregt haben, ergeben haben, daß, wenn auch manche der in der Presse gegebenen Schilderungen dem wahren Sachverhalt nicht entsprechen, doch beunruhigendweise seitens verschiedener und nicht nur der untersten

Verzweifelte Lage im Polareis. *)

Seit wie die Atmosphäre liegt die Zukunft vor uns. Der kaum aufgelöste, behutsam betretene Pfad führt nicht gerade und von Allen mit dieser oder jener Vermuthung versehen, die letzten Nachrichten der überlebenden Mitglieder der Expedition Greely. Aber ich schreibe diese Gedanken von mir fort und ziehe es vor, die Augen zu schließen und einzig der Gegenwart zu leben. Unser Geschick liegt in Gottes Hand.

Nach werden wir von heftigem Durste gequält; seit zwei Tagen trinke ich meine Wassertration bis zum letzten Tropfen aus, was sonst nie vorkam, und trinke sogar oft aus dem Schale auf, weil ich das Bedürfnis fühle, die Flasche an die Lippen zu legen. Daselbst vermag ich bei meinen Reiten. Wir schlafen alle mit der Flasche unter dem Kopfkissen, damit der Inhalt nicht gefriert und wir sie gleich zur Hand haben.

Montag, 6. Juni. Um 6 1/2 Uhr früh sind wir aufgewacht und haben eine volle Stunde abgearbeitet, um 500 Meter auf dem schneebedeckten Eis weiter zu kommen; dann haben wir auf kleine, nicht allzusehr passierbare Kanäle getrennte Ebenen. Trotz des unaufhörlichen Vorwärtsschreitens dieser Wasserläufe erweist sich das Eis im Verhältnis zu den letzten Tagen als etwas besser. Das Wetter ist immer dasselbe: Nordwind mit Schneeschauern; von der Sonne sieht man nur einen undeutlichen Schimmer im Süden. Das ungewisse Licht nöthigt auch mich, die Brille zu tragen, die ich sonst nie benutze.

In den Nachmittagsstunden müssen wir fortwährend die Knie gebücken, um den Schritten weiterzuhelfen, welche infolge der Uneinheit des Eises bei jedem Schritt stehen bleiben. Beim Ueberqueren einiger längerer Eisfelder erhält ich von einem

Schlitten einen Stoß und falle ins Wasser; zum Glück werde ich aber nur bis zu den Hüften nass und marschiere weiter, ohne mich umzuwenden, weil ich dank der Erwärmung, die mir die starke Bewegung verschafft, nicht friere.

Um 4 1/2 Uhr Nachmittags lagern wir auf einer kleinen Ebene. Wir haben einen geschützten Marsch ohne Ruhepause hinter uns; wir werden 11—13 Kilometer zurückgelegt haben und sind sehr befriedigt davon. Meine Hoffnung ist jetzt die, eine der drei nordwestlich von der Jachoninsel gelegenen Inseln zu erreichen. Auf dem Rande werden wir mit großer Wahrscheinlichkeit bald antreffen, und wenn der Boden uns nicht mehr unter den Füßen fortzuziehen wird wie jetzt, dann wird sich auch der moralische Muth wieder heben und bei Allen die alte Thatsache wieder zurückkehren.

Heute Abend habe ich zur Suppe unseren Vermittler mit dem der Hunde zusammengebracht; letzterer frisst beim Erwärmen einen starken Geruch nach Fett aus, das sicher nicht von der besten Qualität ist, aber der Appetit ist groß, und keiner achtet auf diesen Talggeschmack. Auf einer Kaltwasserexpedition dürfte es sich empfehlen, für Hunde Beutlinge von derselben Qualität zu verwenden wie für die Menschen. Es handelt sich dabei nur um einen geringen Preisunterschied, während andererseits die Vorbereitung und tägliche Vertheilung bedeutend vereinfacht und außerdem ein Referendariat an guter Nahrung für die Menschen sichergestellt würde. Ich habe einen Hund schlafen lassen, der in 30 Portionen getheilt wurde. Es bleiben uns 13 Thiere übrig, welche die kleine Nation gleich aufzufressen haben. Sie haben seit 48 Stunden gehungert und werden bis übermorgen nichts mehr zu fressen bekommen.

Donnerstag, 7. Juni. Wir sind um 6 1/2 Uhr aufgewacht und bis Mittag über kleine Ebenen und Kanäle marschirt, wobei wir vielleicht 2 Kilometer in der Stunde zurückgelegt haben. Nachmittags aber befinden wir uns mitten zwischen so unwegsamen und steilen Eisfeldern, daß es uns nicht gelingt, 200 Meter in der Stunde voranzukommen. Wir arbeiten unausgesetzt mit den Eisklauen und müssen die Schlitten mit Hilfe unserer Arme weiterzubehalten; wir tragen infolge der Anstrengung außer Athem und fühlen uns an allen Gliedern wie zerföhren.

Gegen 3 Uhr reißt eine Bewegung des Eises ein wahres Baby ein von Kanalen rings um uns auf. Es ist unmöglich, den Marsch fortzusetzen, wenn wir uns nicht nach Südwest wenden wollen, der einzigen Richtung, in der das Eis verhältnismäßig fest geblieben ist. Wir lagern auf einer kleinen Ebene, die wir glücklicherweise erreichen können.

Am 6. Juni kommt die Sonne zum Vorschein, und ich kann ihre Höhe beobachten. Je weiter ich in der Längsrichtung komme, eine um so größere Entmuthigung fühle ich in mir aufsteigen. Wir befinden uns, wenn auch nur wenig, westlich von dem Meridian, unter dem wir uns am 1. des Monats befanden haben, in 52° 47' 45" (3 h 51 m 11 s) N. Längst in sieben Tagen soll unsäglicher Anstrengungen sind wir nicht einen Meter nach Osten vorgerückt! Was soll aus uns werden?

Freitag, 8. Juni. Ich habe kein Auge geschlossen und bin, während ich im Sack lag, viele Stunden lang von einem unermüdeten Angstgefühl gepeinigt worden. Dann aber hat der Gedanke an meine Frau, an meine Mutter, an meine Blüthe das Uebergeordnete gewonnen über die große Niedergeschlagenheit, die mich gepackt hatte, und ich habe ruhig über unsere verzweifelte Lage nachgedenken vermocht. Wir haben noch 25 Kilogramm Vermittler; wenn wir in einer Woche damit zu Ende sind, verbleiben uns noch acht Hunde, von deren Fleisch wir zur Roth 20 bis 25 Tage leben können. Wir haben also noch einen vollen Monat vor uns, ehe es dahin kommt, daß wir Hungers sterben, und vielleicht haben wir noch Zeit, Kap Alva zu erreichen, wo sich das große Lebensmitteldepot befindet. Ich fasse daher den Entschluß, mich nach Süden zu wenden; die Stromung wird uns nach der Garmouth- oder der Albert-Edwards-Insel treiben, die wir vielleicht vor Abgang einer Woge erreichen können, und von hier würden wir längs der Küste von Prinz-Georg-Land und auf dem Eise des Arktischen Kanals bis zur Northbrook-Insel gelangen.

Es ist dies ein Entschluß, der mich viel Selbstüberwindung kostet, wenn ich an die Angst denke, die alle unsere Gefährten und namentlich der Prinz auszuheben haben werden, wenn sie uns nicht einmal Ende Juni zurücksehen sehen. Sie werden uns für verloren halten; aber ich sehe für den Augenblick keinen anderen Rettungsweg. Wir haben

*) Aus dem hochinteressanten Werke „Die Trella Polare im Eismeer“ von Ludwig Amundsen von Saboven, Herausgeber der Verlagen, Königl. Robert (elegant gebunden 10 Mk.), einem Seiten-Fluch zu Ranken's „In Nacht und Eis“, mit Erlaubnis der Verlags-Verlagung J. A. Orschau in Leipzig abgedruckt.

Polizeigebäude eine Reihe von Mißgriffen vorgekommen ist, die sich nicht entschuldigen lassen.

Ich habe den Eindruck gewonnen, daß nicht überall eine genügende Belehrung und Auffklärung der unteren Polizeigebäude durch die Vorgesetzten stattfindet, und daß diesem Umstande eine Anzahl der in der letzten Zeit vorgekommenen Mißgriffe zuzuschreiben ist. Aufgabe der Vorgesetzten ist es, nicht nur darauf Bedacht zu nehmen, daß den untergebenen Polizeibeamten die denselben zu handhabenden gesetzlichen Bestimmungen bekannt sind, daß ihnen die praktische Anwendung dieser Bestimmungen erleichtert, sondern vor allem auch durch fortgesetzte erziehlige Thätigkeit dafür zu sorgen, daß die untergebenen Organe sich ihrer Verantwortung vor dem Gesetz ohne Beeinträchtigung der in ihrem Dienste unentbehrlichen Energie, stets bewußt sind. Es muß den Polizeibeamten immer gegenwärtig sein, daß die persönliche Freiheit durch Art. 5 der preussischen Verfassung gewährleistet ist, und daß sie nur unter bestimmten gesetzlichen Voraussetzungen beschränkt werden darf. Die Polizei und jeden einzelnen Polizeibeamten die Ausübung ihres Amtsbereiches innerhalb ihrer gesetzlichen Befugnisse gegen ungerechtfertigte Angriffe zu schützen, wobei ich stets bereit bin, ich muß aber auf das Entschiedenste fordern, daß die zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung erforderlichen Beamten in jeder Hinsicht innerhalb ihrer gesetzlichen Befugnisse bleiben und bei der Ausübung ihrer gesetzlichen Pflichten sich auch jeder unnötigen Verlesung ihrer Ehre enthalten.

Die dankenswerthe Verfügung macht die unmittelbaren Vorgesetzten persönlich verantwortlich, daß hiernach verfahren wird und daß Fälle, wie sie in der letzten Zeit die Öffentlichkeit erregt haben, vermieden werden.

Den Bundeshäuptlingen der Pfalz

wäre die Bekürre nachstehender Briefstellen zu empfehlen, die einem in der „Kreuzzeitung“ veröffentlichten Schreiben des städtischen Grafen Rantz entnommen sind: „Wird nun die Frage gestellt, ob die Abhebung des Zolltarifs und des zugehörigen Gefalles für die Landwirtschaft ersprießlicher gewesen sein würde als die Annahme desselben, so antworte ich mit „nein!“ Vergewaltigen wir uns einmal, wie die Dinge sich entwickeln würden, wenn der Reichstag den Tarif verworfen hätte. Eine Kündigung der laufenden Handelsverträge seitens unserer Regierung wäre ausgeschlossen, bekanntlich ist ja diese Kündigung ganz in das Belieben der Regierung gestellt. Dagegen könnte uns vielleicht von anderer Seite ein einzelner Vertrag gekündigt werden, in diesem Falle aber würden unsere niedrigen Zollsätze (3½ Mark für Getreide u. s. w.) allen sonstigen Ländern gegenüber in Geltung bleiben, auch die nur meistbegünstigten Länder, wie die amerikanische Union, würden nach wie vor ihre billigen Massenprodukte zu den Vertragszollsätzen nach Deutschland hineinwerfen können. Es würde also mit der deutschen Landwirtschaft unauffällig weiter bergab gehen, die Abhebung wäre mithin gleichbedeutend gewesen mit einer ungemessenen Fortdauer des jetzigen ruinösen Zustandes. — Diese traurige Perspektive ist durch die Annahme des Tarifs glücklich beseitigt worden, jetzt muß die Regierung nach den von ihr gegebenen Zusicherungen neue Verträge an die Stelle der alten setzen, und bei diesen neuen Verträgen, wenn sie auch nicht unseren berechtigten Forderungen entsprechen, wird die Landwirtschaft sich doch wesentlich besser befinden als bisher (höhere Getreidezölle und jedenfalls sehr viel höhere Viehzölle). . . . Es ist deshalb nicht zu ersehen, welche Nacht hefte der Landwirtschaft aus der erfolglosen Annahme des Zolltarifs erwachsen sollten. Schlechter als bisher kann es nicht werden, wohl aber ist jetzt die Bahn frei gemacht, auf welcher wir zu besseren Zuständen gelangen sollen und hoffentlich auch gelangen werden.“ So urtheilt ein Vollblut-Agrarier über die Annahme des Zolltarifs. Die Pfälzer Nationalliberalen können dem Kriegsgeschrei der Bündler gar nicht besser begegnen, als durch möglichste Verbreitung dieses Urtheils.

Deutsches Reich.

* Berlin, 12. Jan. (Dem Reichstag) ist der Bericht über die (bei der Deutschen Kolonialgesellschaft errichtete) vom Reich subventionirte Auskunftsstelle für das Auswandererwesen zugegangen.

— (Der Ausschuss des Gesamtverbandes der evangelischen Arbeitervereine Deutschlands) hat, nach der „Schles. Zig.“, eine Eingabe an das Abgeordnetenhause gerichtet, es wolle die Staatsregierung bringen auffordern, baldmöglichst den schon seit drei Jahren vorbereiteten Wohnungsgesetzentwurf dem hohen Hause vorzulegen.

— (Aus dem Verein deutscher Holzinteressenten.) Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat dem Antrag des Zentralverbandes der Vereine deutscher Holzinteressenten

gehoht, was in unseren Kräften stand, um das Standort der Expedition zu erreichen, und vielleicht mehr als unsere Pflicht. Wahrscheinlich würde es besser gewesen sein, wenn ich mich eine Woche früher zur Rückkehr nach Göttingen entschloß hätte, aber ich verstände alle Reue; jetzt geht es nach Süden und Ost möge mich helfen! Während des Festhaltens theile ich den Lesern meinen Eindruck mit und ermahne sie, sich nicht niederzulegen zu lassen. Indem ich ihnen die Möglichkeit der Rettung ausdrücklich zu machen habe, bestärke ich mich selbst in der unbestimmten Hoffnung, daß dies noch nicht der Anfang vom Ende sei. Aber selbst wenn es dies sein sollte, so wünsche ich doch — und es ist mir heiliger Ernst damit — daß wenigstens die beiden Pfläzler, die Frau und Kinder haben, sich retten; ich wünsche, daß wenigstens die Kunde von unseren Enttungen und dem, was wir erreicht haben, nach Italien dränge; ich wünsche, daß meine Mutter und meine Frau diese Aufzeichnungen lesen und erfahren, daß ich gefallen bin, nachdem ich tapfer bis zum letzten gekämpft habe, und daß mein letzter Gedanke der an sie gewesen ist.

Tagesneuigkeiten.

— Die Naturgeschichte Venezuelas. Von der seltsamen Schönheit und von der Fruchtbarkeit der Natur Venezuelas, dem eine große Zukunft beschieden sein würde, wenn es zu ruhiger Entwicklung gelangen könnte, erzählt ein fabelhaft in London erschienenen Buch „Down the Orinoco in a Canoe“ von E. Perez Ariana. Schon die Beschreibung dieser Kanoeaufahrt auf dem mächtigen Strom ist für die Zustände des Landes bezeichnend. Cananahama Graham hat eine Reise geschrieben, in der er darüber berichtet: „Perez Ariana, der Verfasser, ist der Sohn eines Expräsidenten; er spricht englisch und spanisch gleich fließend, ist ein magerer Sohn Bogotas und schreibt so leicht, wie andere Leute sprechen. Sein Buch enthält auf folgende Art: Als die gewöhnliche dreijährige Revolution seine Feinde aus Ruher brachte, hielt er es für erforderlich, das Land schnell zu verlassen. Da die Seefahrten bedacht wurden, beschloß er, der Orinoco hinunterzufahren und einen Bericht über Alles, was er unter-

Betreffs Einberufung einer Konferenz von Eisenbahn-Verkettern und Holzinteressenten über vermehrte Einstellung von Spezialwagen u. s. w. in dankenswerther Weise entprochen und die Eisenbahndirektion Magdeburg mit der Abhaltung dieser Konferenz betraut, die am 24. ds. stattfindet.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 12. Januar 1908

Die Karlsruher Duellaffaire vor dem Schwurgericht.

L. S. u. H. Karlsruhe, 18. Jan. (Nachdruck verboten.)

Vor dem hiesigen Schwurgericht beginnen morgen die Verhandlungen in einem Duellprozeß, der einen der beklagenswertheiten und aus den wichtigsten Ursachen hervorgegangenen Duellkampf des letzten Jahres zum Gegenstand hat. Auf der Anklagebank sitzt der ind. ind. Fritz Ruff aus Eilstadt in der Pfalz unter der Beschuldigung, am 7. Oktober u. Js. seinen Gegner, den stud. jur. Karl Reich aus Karlsruhe im Duellkampf getödtet zu haben. Neben ihm haben sich die Studenten Karl Pfaff aus Freiburg i. B., Heinrich Vorbei aus Bochum, Josef Quengel aus Redaritz, Georg von Langsdorff aus Freiburg, Walter Heindolb aus Salem und Hugo Wentz aus Bientheim als Mitglieder des Corps Frantonia und Suebia in Karlsruhe begn. Freiburg i. B. wegen Kartelltragens und Beihilfe zu diesem Duellkampf zu verantworten. Der äußere Anlaß zu diesem so folgenschweren Duell war bekanntlich ein Recontre zwischen Ruff und Reich, das sich in der Nacht vom 28. zum 29. Sept. u. Js. in den Räumen des Cafe's Bauer abspielte, und zwar befand sich in der Begleitung des Angeklagten Ruff der wegen Kartelltragens jetzt mitangeklagte Student Jentgraf, welcher den erschossenen Reich von früher her kannte und es unfehlbar empfand, daß dieser ihn bei seinem Eintritt in das Lokal nicht höflich genug begrüßt hatte. Er ließ daher den Reich durch einen Bekannten ersuchen, ihm in einen Redenraum des Lokals zu folgen, wo er ihn deswegen zur Rede stelle. Er hielt ihm dort vor, daß Reich ihm schon mehrere Male den Größ verweigert habe und stellte ihm in Aussicht, daß er ihm das nächste Mal eine Forderung ausgeben lassen würde. Diese Drohung in Verbindung mit dem ganzen Auftreten des Jentgraf verdroß den Reich sehr und als er sich wieder zu seinen Freunden gesetzt hatte, machte er seinem Unmuth Mißtrauen mit den Worten Luft: „Was sich diese Karlsruher Corpsstudenten doch Alles einbilden!“ Obwohl Reich diese Äußerung nur halb laut gethan hatte, hörte sie doch der Reich dahin ganz unbedeutende Angeklagte Ruff und da er und Jentgraf zum Karlsruher S. C. gehören, so fühlte er sich durch diese Äußerung mit getroffen. Die Folge davon war, daß er an den Reich den Reich'schen Gesellschaftsbeitrag und Reich unter der Behauptung, daß die fragl. Äußerung: „Diese dummen Corpsstudenten“ u. s. w. gelaunt habe, mit ihm hinausgingen. Reich bestritt darauf, daß er den beleidigenden Zusatz gebraucht habe und erklärte, er habe keinerlei Veranlassung, Ruff zu folgen. Er blieb auch trotz einer zweiten Aufforderung des Ruff auf seinem Plage sitzen, zumal Ruff sich nicht einmal vorgestellt hatte. In dem Moment, da Reich sich seinen Bekannten wieder zuwandte, schlug ihm Ruff von rechts mit der Hand ins Gesicht und zwar so hart, daß Reich blutete. Ein Erwidern des Schläges seitens des Reich wurde jedoch durch das Dazwischentreten Dritter verhindert. Da Ruff bei diesem Vorfall vollständig nüchtern war, stellte Reich eine Bistulenanforderung, die zunächst das Ehrengericht beschloß, dessen Mitglieder wegen Beihilfe mit unter Anklage stehen, da sie den Zweikampf nicht verhindert, sondern ihren Spruch dahin abgaben, daß das Duell zum Austrag kommen müsse, nur mit der Bedingung, daß nicht der von Reich geforderte dreimalige, sondern zweimalige Aushandlung angeordnet wurde. Das Ehrengericht nahm dabei an, daß die Äußerung „dumme Karlsruher Studenten“ gelaunt habe. Der Ehrengericht gelangte dann am frühen Morgen des 7. Oktober auf dem Ettlinger Schießplatz zur Erledigung und zwar mit dem Erfolge, daß der selbstige Reich gleich beim ersten Gang von der tödtlichen Kugel in den Unterleib getroffen wurde und noch am denselben Abend um 9 Uhr im Karlsruher Krankenhaus verstarb. Eine Operation des Unglücklichen hatte keine Hilfe mehr bringen können. Die Untersuchung des traurigen Falles ergab u. A., daß der Karlsruher S. C. sich zur Zeit des Duells in schäblichem Waffendecore mit dem Offizier S. C. befand, sodas der Freiburger Schütze Reich aus seinem Corps austreten mußte, um die Forderung zum Austrag bringen zu können. Die Verhandlung wird voraussichtlich nur einen Tag in Anspruch nehmen. Wir werden darüber berichten.

* Jagdpöste. Die Großh. Bezirksämter haben folgenden Ertrag der Jagden für die in der Zeit vom 1. November 1901 bis dahin 1902 angestellten Jagdpöste aufzuweisen: Adern 1280 M., Adelsheim 1789 M., Baden 8040 M., Bonndorf 2185 M., Borsberg 1985 M., Breisach 2185 M., Breiten 1410 M., Bruchsal 4745 M., Duden 8165 M., Ehl 1795 M., Donaueschingen 1805 M., Eulach 2490 M., Eberbach 3070 M., Eumendingen 3009 M., Engen 2955 M., Eppingen 1440 M., Ettlingen 1070 M., Ettlingen 1885 M.,

weil ich sehen würde, zu schreiben. Er hatte überraschend wenig Abenteuer, aber die Seltsamkeit und Schönheit der langen, unermesslichen Wälder, die Nacht des Mondes, die tausend Stimmen in den einsamen Nächten, die glänzenden Vögel, die taustropischen Fische und der Jauher dieser von Allem, was einem modernen Sinne das Leben erträglich macht, fernem Welt scheint auf diesen ungewöhnlichen Reisenden gewirkt zu haben.“ Wie der Verfasser die Schönheiten der Exentien auf seiner eigenartigen Reise sah, zeigt seine Beschreibung einer fünfjährigen Reise durch einen Wald: „Das Licht drang kaum durch die dicke Blätterdecke, sodas wir eine Empfindung hatten, als ob wir stetig hinter einem bunten Regenbogen ständen. Die Luft war von dem eigenthümlichen Duft tropischer Wälder und Pflanzen erfüllt, die Orchideen wiegen sich über unsern Köpfen wie Lampen, die von den Gewölben eines Tempels herabhängen, und die großen Baumstämme mit Schlingpflanzen, die mit vielfarbigen Blüten besetzt sind, erscheinend wie die Säulen eines Tempels, um die sich am Festtag Schlangen wiegen.“ Als die Reisenden endlich den Fluß selbst erreichten — sie suchten zwei Nebenflüsse hinunter, ehe sie den Orinoco erreichten — kamen sie mit vielen eingeborenen Indianern in Berührung. Besonders beachtenswerth ist aber das, was Ariana über die unentdeckten Pflanzengärten der Gegend aus dem Orinoco sagt, wobei man sich des jenseitigen unglücklichen Zustandes der südamerikanischen Republiken erinnern wird. Götting, ein glücklicher indianischer Führer, der die Reisenden eine Zeit lang begleitete, gab ihnen mannigfache werthvolle Auskunft. „Der obere Orinoco und seine Nebenflüsse sind so reich an Kautschukwäldern, wie der Amazonasstrom und seine Nebenflüsse, der Putumayo, der Rapo und der Parabi. Der Kautschuk ist so gut wie der beste aus Para. In einigen Stellen stehen die Bäume so dicht, daß man an einem Tage gewinnig die vierzig Pfund Kautschuk abgießen kann. Abgesehen von den großen jungfräulichen Gebieten, die reich an Kautschukwäldern sind, erstrecken sich an anderen Stellen weitenweite Wälder mit Platanenpalmen. Die Platanenpalme wird für Matten, Wäfen, Seile und Kabel gebraucht. Sie ist vollkommen unbedenklich gegen Feuer, und statt im Wasser zu faulen, soll sie darin sogar besser werden.“ Diese Wälder enthalten

Freiburg 5890 M., Heidelberg 5840 M., Karlsruhe 6445 M., Schl. 5815 M., Konstanz 4825 M., Rahr 4780 M., Rorach 6850 M., Mannheim 4800 M., Regensburg 2085 M., Rostock 2445 M., Rühlheim 3925 M., Rungold 2100 M., Oberbach 2890 M., Offenbach 7815 M., Pforzheim 5840 M., Pfaffenbach 1175 M., Rastatt 5905 M., Sickingen 1775 M., St. Vlasten 1840 M., Schönan 1500 M., Schopfheim 3350 M., Schöppingen 2035 M., Sinsheim 2280 M., Staufen 2050 M., Stodach 3102 M., Taubertschloßheim 3470 M., Tübingen 2235 M., Liederlingen 2775 M., Wellingen 2190 M., Waldkirch 2760 M., Waldshut 5600 M., Weinheim 1905 M., Wertheim 2595 M., Wiesloch 1190 M., Wolfach 3615 M., Im Ganzen 164 192 Mark. In den vorausgegangenen 4 Jahren betrug der Ertrag: 1900/1901 auf 158 257 M., 1899/1900 auf 155 150 M., 1898/1899 auf 155 805 M., 1897/1898 auf 149 754 M.

Aus dem Großherzogthum.

Seidelberg, 11. Jan. Die Vorbereitung der Stadterneuerungswahlen ist hier jeweils durch ein nationalliberales Komitee erfolgt. Vor sechs Jahren ging man einen Kompromiß mit dem Centrum und den Freikämmlern ein, war drei Jahren nur mit dem Centrum, weil die Forderungen des Freikämmlers als zu hoch erschienen. In der Bürgererschaft war man mit der Vorbereitung der Wahlen infolge nicht zufrieden, als die Wahlvorschlüsse erst unmittelbar vor der Wahl veröffentlicht wurden, sodas man vor einer Katastrophe stand, in die man sich wohl oder übel schicken mußte. Diesmal regten sich nun die drei Bürgervereine Altheidelberg, Verein Weststadt und Verein Neuenheim und die Folge davon ist, daß aus jedem dieser drei Vereine je zwei Vertreter in das Wahlkomitee aufgenommen worden sind, was von der Bürgererschaft als ein Fortschritt angesehen wird. Gestern tagte nun der Verein Weststadt mit den Vertretern seiner Vertreter entgegenzunehmen. Es gab eine sehr lange Diskussion mit dem Ausgang, daß sechs Herren gewählt wurden, die mit dem Vorstand zusammen eine Liste meiststädtischer Kandidaturen aufstellen sollen. Diese Liste soll dann als Wunsch der Weststadt dem Wahlkomitee unterbreitet werden. Eine vom Vorstand allein aufgestellte Liste fand nicht den Beifall der Versammlung. Es wurde sehr viel hin und her geredet, aber man hatte doch den Eindruck, daß es den Bürgern wohlthat, sich in der Wahlanglegenheit auszusprechen. Bemerkte ich noch, daß das Kompromiß mit dem Centrum aufrecht erhalten bleiben soll.

Seidelberg, 11. Jan. In der heute Nachmittag im „grünen Baum“ von R. Kochthaler hier stattgehabten sachungsmäßigen Versammlung der Abgeordneten des Militärvereins gab es eine Band der Vergessenen, die recht zahlreich besucht war, wurde für den bevorstehenden ersten Vorlesenden, Herrn Direktor Hans des hiesigen Realprogymnasiums, welcher infolge der Inanspruchnahme durch seinen Beruf die Wiederwahl ablehnte, Herr Jollweber und Hauptmann d. L. Siefer, einstimmig gewählt. Als zweiter Vorlesender wurde Herr Bürgermeister Lehmann aus Heidesheim wiedergewählt; durch Neuwahl wurden ferner Herr Gewerbeschulvorstand und Leutnant d. M. Ruhn als Redner und Herr Dr. D. u. w. aus Seelbach als Ausschussmitglied in den Gewerbebanden berufen. Der ganze Verlauf der Versammlung dokumentirte den guten kameradschaftlichen Geist, der die Mitglieder befeuert und fand beifallig das vom Herrn Vorlesenden am Schluß der Sitzung ausgebrachte Hoch auf das fernere Wohlergehen, Wachsen und Gedeihen des Gewerbebands der Bergstraße stürmische Aufnahme.

B.C. Karlsruhe, 11. Jan. Eine kleinere Niederlage hat das Centrum in Vorlesenden in sämtlichen drei Klassen bei den Bürgerauswahlwahlen erlitten. In der 3. Klasse geradezu schmachlich unterlegen, verlor es am Freitag die bisher von ihm besetzte zweite und erste Klasse.

B.C. Karlsruhe, 11. Jan. Ein neues Mittelschulgebäude (Reformgymnasium) soll auf dem von der Maschinenbau-Gesellschaft erworbenen Gelände an der Gartenstraße errichtet werden. Das städt. Hochbauamt wurde bereits mit Aufstellung eines Planes betraut.

B.C. Pforzheim, 11. Jan. Gestern Nachmittag in der dritten Stunde platzte in der hiesigen Fabrik von August und Fritz Wiedenand der Dampfessel. Da sich Niemand in der Nähe befand, so wurde ein größeres Unglück verhindert und ist nur der Materialschaden zu beklagen. Man nimmt an, daß die Explosion durch Ueberhitzung des Stiefels erfolgte.

B.C. Pforzheim, 11. Jan. Der Stadtrat, der bereits im vorigen Jahr den Antrag der sozialdemokratischen Stadterneuernden, das städtische Orkoi aufzuheben, abgelehnt hatte, schloß sich jetzt auch dem von der Stadt Treiben ausgehenden Vorschlag an, welches verhindern soll, daß die deutsche Reichsregierung, im Jahre 1910 spätestens alle städtischen Steuern auf Lebenszeit aufzuheben werden sollen. Die Pforzheimer Stadterneuernden von der Abschaffung der Verbrauchssteuer einen Ausfall in den städtischen Einnahmen von rund 200 000 M., der durch eine Erhöhung der Umlage ausgeglichen werden müßte. Für 1908 würde dieser Ausfall eine Erhöhung des Umlagesatzes von 45 Pfg. auf 58 Pfg. zur Folge haben.

Berichtszeitung.

S. u. H. Ein verhängnisvolles Gastmahl. Aus Baden wird uns unterm 10. Januar geschrieben: Vor der ersten Strafkammer des hiesigen Landgerichts fand gestern das gerichtliche Nachspiel zu dem verhängnisvollen Gastmahl statt, das am 19. Nov. vor. J8. in der Villa des hiesigen Augenarztes Dr. med. Reumann abgehalten

weiter unendliche Mengen Sarsaparillen, Tonkaböhen, Peraman und Caranahara, dessen kargige Bestandtheile zum Kaffern und Kadelmaden gebraucht werden. Götting selbst erforchte diese Quellen des Reichthums so weit, wie seine eigenen persönlichen Mittel es ihm erlaubten. Er erklärte sich bereit, und jederzeit dahin zu führen, ins Kautschuk, Tonkaböhen u. s. w. zu finden sind, und er fügte hinzu, er müßte, wir würden ihn gut behandeln, aber er würde niemals Reich in offiziellen Stellen, die ab und zu am Fluß erscheinen, führen. Diese verabschiedete er besonders, und zweifellos reicherlichen ihre Thesen seine Gefühle.“ Ariana prophezeit dann auch, daß, wenn die Republiken Kolumbien, Brasilien und Venezuela, in deren Gebiet diese großen Reichthümer liegen, diese Schätze ausbeuten würden, eine „Welt des ewigen Friedens“ gesichert sein würde.

Otto Julius Viermann's Selbstbiographie. Viermann gibt in dem Werk „Für unser Heim“ bunte Spenden deutscher Dichter und Denker der Gegenwart für das deutsche Schriftstellerleben in Jena. (Verlag J. J. Weber, Leipzig) folgende humorvolle Selbstbiographie: „Geboren am 28. Juni 1866 in Schlesisch-Weidenberg, Verfasser von Gedichten, Romanen, Romanen, Bühnenstücken, Aufsätzen, Mitbegründer und Mitverfasser des „Pan“ und des „Jusel“, Mitbegründer am „Lieberbreit“, Götting, Radfahrer, Gunde- und Jagdfreund, Gegner der Disjunktion und der Koboldfeste, Anhänger der schmerzhaften Heilgymnastik, Ratten-Tennispieler, Teatotaler, Göttinger, Heide, fiebernachtsig als Schreier, weichen Temperaments, vermögenslos, vorbestimmt wegen fahrlässiger Körperverletzung und Ueberreizung orthopädischer Vorschriften über das Halten von Gunden, unzufrieden, sentimental, von gemischter Kost lebend, tolerant mit Weigung für katholische Kirchenmusik und englische Schneider, Leser des Simplicissimus, Verehrer des deutschen Kaisers, Freischwimmer, alldemisch, blond, beliebt, Mitglied seines Vereins, Amateurphotograph, Reutrothener, sammelt keine Geldstücke und Ansichtspostkarten, erklärt sich für intemperant, jungen Herren und Damen zu sagen, ob sie Talent zur heischen Poesie haben, wobei gegenwärtig in Berlin; Lobestag unbestimmt.“

— Ein häßliches Weichhütchen von Papst Leo erzählt ein englisches Blatt. Der Papst hört immer gern von merkwürdigen Fällen

wurde und das durch die im Saale erfolgte Tödtung des als Witz
 anwendenden Offiziersarztes am Baugener Zigarrenhause Dr. med.
 Rudolf Zahn ein plötzliches und furchtbares Ende fand. Wie noch
 erinnerlich sein dürfte, hatte am Abend des genannten Tages in der
 Villa des Dr. Neumann, eines unbekannten Mannes, eine kleine
 Herrengesellschaft stattgefunden, bei welcher neben mehreren Offi-
 zieren, Ketzien und Lehrern auch der Offiziersarzt Dr. Zahn anwesend
 war. Nach dem Essen hatten sich die Herren in ein Nebenzimmer
 begeben und dort an einem runden Tische Platz genommen, wobei der
 gestorbene Dr. Zahn sich neben seinen Freund und Gastgeber, den
 einzigen Angellagen Dr. Neumann setzte. Man rauchte Cigaretten und
 zum Abschmecken der Speisen hatte Dr. Neumann ein dolchförmiges
 Messer auf den Tisch gelegt, das er aber später, als die Stimmung
 etwas animirt wurde, in eine dazu gehörige Lederscheide und dann
 das so gefüllte Messer schlüssig in seine Hosentasche steckte. Die
 fröhliche Unterhaltung brachte verschiedene kleine Redereien mit sich,
 wobei Dr. Zahn sich über das ernste Wesen Dr. Neumann's mit den
 Worten lustig machte: Du bist's auch lieber Vorentsatz als Arzt
 werden sollen! Darauf zog Dr. Neumann das Messer, von dem er
 annahm, daß es im Futteral stecke, aus der Tasche, und rief damit
 Dr. Zahn überzeugend in die Seite. Dieser lachte und blieb auch noch
 einige Minuten in fröhlicher Stimmung, obwohl ihm das hars-
 scharfe Messer über 20 Ctm. tief in den Leib gedrungen und er auf
 den Tod verwundet war. Dr. Neumann bemerkte jedoch schon beim
 Zurückgehen des Messers, zu seinem Schrecken, daß die Scheide des-
 selben fehlte, da sie ihm in der Hosentasche hängen geblieben war und
 ersuchte Dr. Zahn, ihm ins Nebenzimmer zu folgen. Dr. Zahn ant-
 wortete ihm jedoch lachend, es fehle ihm ja nicht das Geringste. Dann
 aber wurde er plötzlich blaß, erbrach sich und verlor viel Blut, sodah
 die anwesenden Ketzte auf ihn aufmerksam wurden und ihn auf eine
 Chaiselongue betheten, wo eine genaue Untersuchung sofort die ganze
 Schwereität des Zustandes Dr. Zahn's ergab. Er wurde sofort in
 das kaiserliche Krankenhaus überführt, wo er, da er eine vielleicht
 noch wirksame Operation absieht, nach wenigen Stunden verstarb.
 Kurz vor seinem Tode hatte er noch seinem betzweifelten Freunde die
 Hand gedrückt und dessen Schuldlosigkeit wiederholt behauptet. Trotz
 dem mußte gegen Dr. Neumann Anklage wegen fahrlässiger Tödtung
 erhoben werden. Die Verhandlung gestaltete sich, infolge des offenen
 Geständnisses des Angellagen, sehr kurz. Die bei dem Gattmahl
 anwesenden Ketzte bekundeten, daß Dr. Zahn, der übrigens erst im
 27. Lebensjahre stand, vielleicht durch eine Operation zu retten ge-
 wesen wäre. Oberkammerrath Martini plaidirte auf Verurtheilung
 des Angellagen aus Paragra. 222 St.G.B., indem er hart mit Dr.
 Neumann ins Gericht ging, weil dieser sich nicht vorher davon ver-
 gewissert habe, daß das Messer ohne Scheide war und da durch die
 Bemerkungsaussage nicht erwiesen sei, daß er den mißverständlichen
 Umstand der Trunkenheit für sich hatte. Demgemäß verurtheilte das Gericht
 den Angellagen zu 8 Monaten Gefängniß, mit der Ver-
 gründung, daß eine Fahrlässigkeit erwiesen sei und daß, da der Tod
 des Dr. Zahn unmittelbar nach der That eingetreten sei, der An-
 gelage auch die Folgen tragen müsse. Wie verlautet, soll Decrets ein
 Gnadenersuch für Dr. Neumann abzugeben sein.

S. u. H. Der *Klinger-Gegner-Proseß*. Aus Berlin wird uns geschrieben: Der aufsehenerregende Künstlerstreit zwischen dem Professoren Max Klinger und Regina und Gehger in Berlin soll nunmehr heute zu seinem Abschluß gelangen, nachdem die amerikanische Affaire fast zwei Jahre hindurch die deutschen Kunstkreise und auch die breitere Öffentlichkeit in steter Spannung gehalten hat. Bekanntlich entstand diese Fehde im Anschluß an einen Zeitungsartikel des Professors Reinhold Vaggs in Berlin, in welchem letzterer sich ziemlich spöttisch über die Leistungen der „Exzeption“ im Jahre 1901 ausgesprochen hatte. Dieser Artikel veranlaßte Klinger zu einer Abweisung einer Erbscheinung im „Reichiger Tagesblatt“, die er mit der Ueberschrift „Ein Gegengänger“ verband, und in welcher er dann unerschöpfliche Andeutungen über „Berliner Testamentenankläger“ machte. Dieser Artikel schloß mit den Worten: „An zwei Millionen Mark Stiftungen sind in den Leihübergangenen zehn Jahren in wiederholten Einzelfällen auf diese Weise von Berliner Künstlern völlig ordentlich Zwecken zugeführt worden. Und diese Stiftungen wären in ihrem Sinne und der Generosität der Stifter nach unerschöpflich von großem Werthe für unsere Kunsterziehung geordnet. Die Namen der „Künstler“ sowie dokumentierte Angaben stehen Herrn Professor H. Vagg bei mir zur Verfügung.“ Diese ungeheuerliche Anschuldigung erregte naturgemäß das größte Aufsehen, und Klinger ersah sich alsbald veranlaßt, über die Angelegenheit sich deutlicher auszusprechen. Er erklärte, es handle sich um zwei Unterabteilungen von Zeichnungen, zu welchen die Stifter erst von dritter Seite veranlaßt worden waren. Sein Angriff richtete sich nur gegen zwei bestimmte Persönlichkeiten. Eine der Zeichnungen werde von ihm (Klinger) noch zu retten versucht. Erst wenn dieser Versuch vergeblich bleibe, werde er Namen und Einzelseiten nennen. Diesen Andeutungen folgte dann im August vorigen Jahres die Rennung des bekannten Bildhauers Professors Ernst Gehger, der damals in Rom lebte, als einer derjenigen Persönlichkeiten, welche ihnen zur Erzielung unvertreterte Stiftungen in selbstkühniger Absicht anderen als den ihnen vorgeschriebenen Zwecken dienlich gemacht hätten. In den beiden nachstehenden Zeilenungen bestimmte Klinger, daß eine reiche Dame, deren Namen (Klinger) den Prof. Gehger als einen ihrer Unterthänigen würdigen Künstler erst empfohlen habe, diesem ihre Villa in Florenz übergeben und außerdem auf das Reichthümliche mit Geldmitteln unterstügen

von Rathlosigkeit. Neulich las ihm sein Secretair folgenden Ausschnitt vor: „Eine Frau von Verecell, Felicità Alviera, im Jahre 1800 geboren, ist seit ihrer Kindheit bei einer Gesellschaft unehelicher Kinderwaisen und hat ihr ganzes Leben damit zugebracht, von einem Zahnmartel in Piemont zum andern zu ziehen; der Wagon der Truppe ist ihr einziges Heim. Sie führt noch dasselbe Leben, und obgleich sie durch ihre 102 Jahre gebüßt ist. . .“ „Wie ich“, unterbrach ihn der Papst, „aber ich bin nicht so alt. . .“ „Gewiß ist eine große Gütlichkeit und erinnert sich an alle Ereignisse ihres langen Lebens.“ „Wie ich, wie ich.“ „Sogar in dieser letzten Jahreszeit kommt sie bei Tagesanbruch aus dem Wagon ins Freie. . .“ „Das könnte ich nicht thun“, sagte der heilige Vater nachdenklich, „aber ich werde Dr. Rapponi von dem Fall erzählen.“

— Ein schwieriges Wort. Wenn es schon in unserer Sprache nicht allzuleicht sein soll, einen wohlbedachten Vers zu schreiben, erwerbe man die Schwierigkeiten für den Einklobistler, der mit wahren Wortungethümen zu kämpfen hat. Ein solches Wort theilt Hr. Wislred Orenfall in „Tollers of the Deep“, dem Organ der englischen Wollon für Tiefseefischer, mit: „Tsunungunijunagae-ksanunantannanartusungallonapagellakajenletingnit.“ Für den Eskimo bedeutet dieses heilige Wort, „Das wir und thatächlich immer bemühen müssen, damit uns unsere Götter vergelten werden“.

— Ein Vorläufer des „Meinen Cohn“. Wer der Meinung war, daß der „Meine Cohn“ eine noch nie dagewesene Mischung geistreichen Berliner Witzes sei, konnte zu seinem Erstaunen in den von La Martine herausgegebenen Briefen von Seltor Berlesio an die Fürstin Saphirgütchen lesen, daß auch die höchstliche Frage „Haben Sie den Meinen Cohn gelesen?“ nur die Aufstimmung eines uralten Barock-Scherzes ist. Ungefähr am 15. August 1804 schreibt Berlesio: „Ich theile Ihnen mit — Sie werden es wohl ohne sonderliche Verwunderung lesen —, daß des Vaters Hof vollständig krumbsinnig geworden ist. Eine unerhörte Manie hat Alle ergriffen. Männer, Frauen und Kinder, nämlich aus vollem Halse auf den Straßen, in den Parks, zu Fuß, zu Wagen, zu Pferde zu schreien: Eh! Lambert! eh! Lambert! avec vous va Lambert? Mein Mensch, doch, noch dieser soll bedeuten und Alles schreit ihn an. Erst sollten noch wiederholt ganz Paris: Ohe Lambert! Was für Frieden Klarheit gibt es doch! Wie dumm sind die Menschen! Und diese Manie hielt an, auch ich möchte schreien: Ohe Lambert! Es ist dreißig, es ist reizen

hätte. Sie hatte sich dabei ausbedungen, daß Gregor die Villa nach Beendigung seiner Studien zu einem Heim für deutsche Künstler in Italien umgestalte und ihm zu diesem Zweck auch nach und nach insgesamt 221 000 M. gewährt, die aber Gregor ebenso wie die Villa für sich behalten habe. Demgegenüber deutete Gregor in seinen Gegenerklärungen an, daß es sich hier offenbar um einen unschönen Akt der betreffenden Mäcenaten, einer Frau Dr. Meyer aus Freiburg i. Br. handle, die ihm seine Ehefalschlegung mit einer Tochter des bekannten Schriftstellers Hans v. Hoopsen verbüßt habe und nun den ihm früher befreundeten Professor Minger als Sturmböck für ihre Angriffe benutze. Er berief sich auf die in seinem Werk befindlichen Briefe der Frau Meyer, daß die Gelder ihm ohne jede Einschränkung für seine eigenen künstlerischen Zwecke zugewendet worden seien. Davon seien 91 000 M. rein persönliche Zuwendungen gewesen und 130 000 M., die ihm als Hypothek auf die Villa eingetragen worden waren, seien die erste Anzahlung für einen größeren künstlerischen Auftrag der Frau Meyer an ihn gewesen. Die Folge dieser bedauerlichen Auseinandersetzungen war die heute zur Verhandlung stehende Privatklage, in der inzwischen die kommissarische Vernehmung der Frau Dr. Meyer und ihres Stiefsohnes des Prof. Dr. Grosse in Freiburg i. Br. erfolgt ist, jedoch nunmehr eine Entscheidung des Gerichts in diesem Streite ermöglicht ist. — Max Minger wird von Justizrat Dr. Wedda-Weipzig, Prof. Wegner von Rechtsanwält Senger, Berlin vertreten.

* **Schwurgericht Mannheim.** Das Schwurgericht verurtheilte heute den 38 Jahre alten Mehger und Wirth Georg Christoph Hermann aus Gemmingen bei Eppingen wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode und Körperverletzung unter Annahme mildernden Umstände zu einer Gefängnißstrafe von 3 Jahren und 2 Monaten unter Aufrechnung der Untersuchungshaft. Herrmann hatte in der Nacht vom 31. August zum 1. September bei einem Familienspiß seinen Schwager, den Briefträger Johann Eschl, durch Messerstiche so schwer verletzt, daß Eschl am 2. September gestorben ist. Seinen Schwager, den Schmied Heinrich Bernack, verletzte Herrmann ebenfalls schwer durch Messerstiche. Verteidiger: A. A. Oppenheimer.

Sport.

* Große Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung in Berlin. Der in weitesten Kreisen bekannte Verein Berliner Geflügelzüchter „*Torinna*“ veranfaßt vom 7. bis 9. Februar d. J. in den großen Galerien des Porzellanparks, S. Tredeburgerstraße 34/35, seine 17. allgemeine Geflügel-Ausstellung, mit welcher eine große Kaninchenschau des Bundes Brandenburgischer Kaninchenzüchter verbunden ist. An beiden Ausstellungen können sich Jäger und dem ganzen Reiche theilnehmende, was in Jagdkreisen mit besonderer Genehmigung begrüßt wird, weil derartige allgemeine Schauen seit einer Reihe von Jahren in Berlin nicht stattgefunden haben.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Der „Cäcilien-Verein“ der Jesuitenkirche veranstaltet zur Feier seines 25jährigen Bestehens am 2. Februar im Saale des Herrn Harduys eine Aufführung von Handa's Schöpfung. Der Chor, von Herrn Hauptlehrer und Organisten Popp geleitet, zählt 3. St. gegen 100 aktive Sänger und Sängerinnen. Die Solopartien haben übernommen: Frä. Mina Derr, Concertsängerin aus Karlsruhe (Gabriel und Eva), sowie die Herren Concertsänger H. Gähner aus Karlsruhe (Raphael und Adam) und E. Zulier aus Mannheim (Miel).

Frankfurter Opernhaus. (Spielplan.) Dienstag, 18. Jan., Abends 7 Uhr: „Der fliegende Holländer“. Mittwoch, 14. Jan., Abends 7 Uhr: „Die Fledermaus“. Donnerstag, 15. Jan., Abends 7 Uhr: „Die Stumme von Portici“. Samstag, 17. Jan., Nachm. 3¼ Uhr: „Jean Helle“. Abends 7 Uhr: „Doktorhaus und Gastungen“. Sonntag, 18. Jan., Nachm. 3¼ Uhr: „Jean Helle“. Abends 7 Uhr: „Die Stumme von Portici“. Montag, 19. Jan., Abends 7¼ Uhr: „Die Geißa“.

Frankfurter Schauspielhaus. (Spielplan.) Dienstag, 13. Jan., Abends 7 Uhr: Einm. Lustspiel der Frau Waterloo-Debat mit ihrer französischen Gesellschaft, „Königin Hanna“. Mittwoch, 14. Jan., Abends 7 Uhr: „Wilhelm Tell“. Donnerstag, 15. Jan., Abends 7½ Uhr: „Im bunten Rod“. Freitag, 16. Jan., Abends 7 Uhr: „Die Gerechtigkeit“. Samstag, 17. Jan., Abends 7 Uhr: „Wilhelm Tell“. Sonntag, 18. Jan., Nachm. 3½ Uhr: „Heimath“. Abends 7 Uhr: „Wilhelm Tell“. Montag, 19. Jan., Abends 7 Uhr: „Die natürlichen Verwandten“.

Schönberr's "Sonnenwendig" in Berlin. Im Deutschen Theater in Berlin erlebte am Samstag Karl Schönberr's Drama „Sonnenwendig“ seine Versuchsaufführung. Der junge Tiroler Dichter hat sein Stück aus der Bos von Rom-Beisehung geschöpft; es ist jedoch fast empfinden und ohne jede Steigerung im Empfinden. Allerdings verfügt Schönberr über eine große Geschicklichkeit, welche rein äußerliche Steigerungen in der Handlung wohl zuwege bringt.

Schrien Sie doch aus: Ohé Lambert! Sie werden sehen, daß wird Ihnen Spaß machen. Ich für, daß das Lambert-Gefächel schon in Paris: in Rouen, in Versailles wiederholt wird. Ganz Frankreich wird es wiederholen. Ach Gott! das Gehörn der Menschen beginnt zu schmelzen! Die Herausgeberin bemerkt hierzu, daß auch der Kaiser diesen Ruf nicht entging, als er sich, um die Illumination zu sehen, unerwartet unter die auf dem Place de la Concorde versammelte Menge stellte. Man erkannte ihn, und der überhastete Ruf: Tiens, c'est Lambert! verfolgte ihn, bis er sich in die Tuilleries zurückzog. Alles schon dagewesen! Sogar der kleine Cohn!

— Oeffentliche Bräutaussternern in England. Als Königin Elisabeth, so wird erzählt, einmal durch eine große englische Stadt kam, war sie von der ungewöhnlichen Häufigkeit des weiblichen Theils der Einwohnerschaft betroffen. Dieser Eindruck war so heftig, daß die Königin erklärte, die Männer müßten beim Heirathen Vorrath haben, sonst würden die Frauen als alte Jungfern sterben. Die Königin sagte daher eine Geldsumme aus, um die zögernden Männer zu ermuntern, zu werben und so Geld zu gewinnen. Auch heutzutage gibt es in England Stiftungen, die Mitteln für Mädchen ausgeben, die sonst ohne Heirathsgut sind. Der alte Flethen Sutton Goldfeld gibt seit Langem jährlich 1920 *£* für arme Mädchen. Die Mitglieder der Stadt kamen jedes Jahr am 1. Mai um 10 Uhr Vormittags zusammen, um vier Mädchen auszuwählen, die je 480 *£* als Heirathsgut erhalten. Am ersten Mai des folgenden Jahres erhalten sie dann das Geld, wenn sie ihren Trauschein vorzeigen und beweisen können, daß sie sich würdig befähigt haben. . . Im vorigen Jahre meldeten sich sieben Bewerberinnen, von denen vier ausgewählt wurden, die seit einer Reihe von Jahren in Sutton gelebt hatten, und die 24, 26, 29 und 42 Jahre alt waren. Im Windsor erhielten die gewählten Mädchen sofort ihr Heirathsgut ausgezahlt. Das führte aber dazu, daß die Mädchen manchmal, nachdem sie das Geld erhalten hatten, gar nicht heiratheten, jedoch man die Bezeichnung dahin ändern will, das Geld erst nach der Trennung auszugeben. Im vorigem Jahre erhielten drei junge Mädchen zusammen 1000 *£*. Die Corporation von London verwaltete die Signor Adonai Avasale Stiftung, die drei armen anfänglichen Mädchen zwischen 16 und 26 Jahren Aussternern gibt. Die Zahl wird durch das Loos bestimmt. Eine andere Londoner Stiftung, Arnolds Heirathsgut, wird von der Synagoge verwaltet und kommt einer jüdischen Frau zu Gute, die einer der deutschen Gemeinden in London angehört muß. Der Begründer

Dieser verdankte der Dichter lediglich den lebhaften und unbeschränkten Beifall. Die Aufführung war wohl gelungen. Besonders zeichneten sich aus Frau Else Lehmann, Hel. Schöndien und die Herren Altner und Trieler.

Meine Mittheilungen. Oberbürgermeister Dr. Wisberger von Ehlingen a. R. ist gegenwärtig mit großem Erfolge thätig, um für ein Denkmal für Nikolaus Lenau zu werden, das in der Stadt Ehlingen errichtet werden soll, wo der unsterbliche Dichter die sorgfältigsten Stunden seines Lebens durchgemacht hat. Das Denkmal soll auf der neueröffneten Panoramahöhe auf den Ehlingen umrahmenden Rebengülden errichtet werden. Es sind bereits namhafte Beiträge gesammelt. — Im Jahre 1902 fanden in Heidelberg 164 Feuerbestattungen statt, die höchste Zahl, die bis jetzt erreicht worden ist. Die Gesamtzahl beträgt 1174. — Für die Tage vom 16. bis 18. Mai d. J. ist in Stuttgart ein großes Musikfest geplant, das in der Wiederhalle vornehmlich unter Fritz Steinbachs Leitung abgehalten werden soll. — In Triest hat ein Komitee italienischer Frauen ein Preisanschreiben für die Komposition eines preisgekrönten Liedes „Pro San Marco e Divo Sansovino“ erlassen, dessen Prämie sich auf 1000 österreichische Kronen beläuft. Der Ertrag, der sich aus dem Verlage der prämierten Komposition nach Abzug aller Kosten ergibt, soll dem Fonds zum Wiederaufbau des Marktschiffes in Venedig überwiesen werden.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“.

n. Frankfurt a. M., 12. Jan. Der 27. Jahree alte
Kanonier Seibel vom hiesigen Artillerieregiment, wurde bei
einem Hauptmann, welcher das Pferd seines Hauptmannes im
Hippodrom ritt, erbielt von dem Pferd einen Schlag auf den
Kopf und liegt bewußtlos im Garnison-Lazareth. In seinem
Aufkommen wird geweiht.

• Köln, 12. Jan. (Köln. Zig.) In dem benachbarten Mühlheim wurde heute Morgen aus dem Postwagen der Reichsbahnnebenstelle ein Geiselsack mit 8000 Mark in Silbermünzen entwendet. Von dem Thäter fehlt jede Spur.

1) Berlin, 12. Jan. Nach einem Telegramm der „Welt am Montag“ aus Paris hat sich der frühere Gil Blas, der unter der neuen Leitung des ehemaligen Administrators des Figaro, Perrier, und des früheren Verlegers Paul Ollivier heute neu erscheinen wird, die Mitarbeiterschaft Girons gesichert. Girons wird Plaudereien und später seine Memoiren in dem Blatte veröffentlichen.

* Brüssel, 12. Jan. Jean Girou erklärte einem Bericht-
erstatler des „Bittu Bleu“, es sei nicht wahr, daß Erzherzog
Franz Joseph nach Genf gekommen sei, um der Kronprin-
zeßin im Auftrag des österreichischen Kaisers irgend welche
Vorschläge zu machen. Es sei völlig unwahr, daß eine Trennung
zwischen ihm und der Kronprinzessin bestehe. In den Kreisen,
welche Girou persönlich kennen, hält man die Nachricht von einem
Erpressungsversuch des jungen Mannes für völlig unglaubwür-
dig. Girou habe ein nicht unbeträchtliches eigenes Vermögen.
Ferner sei er zwar noch ein etwas unklarer, aber doch idealistisch
veranlagter Charakter.

o. Rom. 12. Jan. Der kürzlich zum Katholizismus übergetretene russische Priester Tolstoi ist auf Verlangen der russischen Gesandtschaft beim Vatikan von Nampolla zum Verlassen von Rom aufgefordert worden. Der Priester, ein Verwaidter von Leo Tolstoi, war der russischen Diplomatie mißliebig, weil er fortgesetzt anti-russische Propaganda trieb. Angesichts des bevorstehenden Jarenbesuches gab Nampolla dem Drängen der russischen Diplomatie nach.

* Nigier, 12. Jan. Ein Boot mit 19 Hochzeitsgästen, die den Zubruch bei Medhia (Marocco) befuhrten, wurden von der Strömung ergriffen und kenterte. Sammtliche Insassen sind ertrunken.

* Konstantinopel, 12. Jan. Der Generaldirektor der anatolischen Eisenbahn H. N. Sander hat seinen Urlaub unterbrochen und ist hierher zurückgekehrt. Die Ankunft Sanders steht mit den Verhandlungen wegen des Baubeginnes des ersten Looses der Bagdadbahn, die 182 Kilometer lange Strecke Rania-Üragli, in Verbindung.

* New-York, 12. Jan. (Hrff. Zig.) Frau Florentine Henry, Tochter des bekannten Philantropen Sedisohn, ist bei einem Brandunglück gekommen. Der Mann und die Kinder wurden mit Mühe gerettet.

* New-York, 12. Jan. (Griff. Blg.) Der bekannte Finanzmann Samuel Thomas ist gestorben.

von Mainz's Charité befaßl, daß eine Summe von 2000 \mathcal{M} einem Mädchen gegeben werden sollte, die aus den 22-jährigen Schülerinnen einer Schule durchs Loos gewählt wurde. Jedes Mädchen muß ein versiegeltes Loos aus einer merkwürdigen alten Wäsche ziehen, und auch das Erbsuchen der Stiefel geht unter besonderen Ceremonien vor sich. Nach der Hochzeit wird für das Brautpaar und seine Freunde ein Mittagessen gegeben. Die Verwalter und Freunde der Stiftung speisen auf ihre eigenen Kosten. Zu einer bestimmten Zeit nach dem Mittag betritt das Brautpaar mit seinen Freunden das Zimmer, dann singt ein Knaben- und Mädchenchor eine Ode, worauf eine Gratulationskerze gehalten wird. Weistol, das so reich an seltsamen Bräuten ist, hat zwei Stiftungen, die Mädchen Heirathsgüter geben, und beide werden von den städtischen Behörden verwaltet. Der Herr Thomas White hinterließ im Jahre 1822 eine Summe, deren Zinsen für Mädchen bestimmt waren. Hier Mistelzet zu je 200 \mathcal{M} wurden jährlich gegeben, aber der sinkende Werth der Ländereien hat die Zehnte auf 160 \mathcal{M} verringert. Diese Stiftung ist besonders für arme gut beleumdete Mädchen bestimmt, die einige Erparnisse haben und möglichst lange in einem Dienst waren. Die Bewerberinnen müssen nachweisen, daß die Bedürfnisse Gerechtigkeit und der Mann fleißig und moralisch ist. Die Wahl findet am zweiten Freitag des Januars statt. Sie darf nicht eher heiraten, als sie die Nachricht erhält, daß sie gewählt wird. John Wilson, ein Aldermann der Stadt Weistol, gründete eine „Red Waids School“. Seit 1834 haben die Verwalter der Stiftung geeigneten Mädchen, die in der Schule erzogen wurden, Heirathsausstattungen gegeben. Die Vorschriften sind fast dieselben wie bei der Wittstiftung, aber das Heirathsgut beträgt 100 \mathcal{M} . Vor Ausgabung des Geldes muß der Trauergeln vorgelegt werden. Cardiff besitzt einen Anstaltungsfond, der 1897 vom dritten Rathe des vom Rufe anlässlich seiner silbernen Hochzeit begünstigt wurde. Eine der Bedingungen ist, daß, wenn das Geld nach der Hochzeit ausgegahlt wird, das Paar an der Ausrüstung des Fonds erinnert wird. Dann sieht der Bürgermeister die ersten 25 Verse des neuen Kapitels aus dem Johannevangelium. In einem Jahre waren dreißig Bewerberinnen, jedoch die Wahl nicht leicht zu treffen ist. Das für ein Jahr festgesetzte Geld beträgt 600 \mathcal{M} , und dann erhält jedes Mädchen vom Rathe eine Bibel. Alle Mädchen haben gedient und vorzügliche Zeugnisse. Andere Gerechtigkeitstiftungen gibt es in Northam, Glasgow und Westminster.

Zwei neue polizeiliche Mißgriffe.

Frankfurt a. M., 12. Jan. Eine Polizei-Affaire wird der „Frankf. Ztg.“ von einem Freund ihres Blattes mitgeteilt: Vor einigen Tagen wurde eine junge Dame, die in einem Bureau der Kaisertruppe thätig ist, auf dem Wege zum Geschäft, während sie vor dem Schaufenster einer Gemäldesammlung auf und abging, um die Auslagen zu betrachten, morgens zwischen halb 9 und 9 Uhr von einem uniformierten Schutzmännchen in auffälliger Weise beobachtet. Als sie weiterging, wurde ihr wiederholt „Hi!“ „Hi!“ nachgerufen. Unwillkürlich kehrte sie um. Der Missethater war der Schutzmännchen, der näher kam und die Dame durch Schmähsprüche insultierte. Der Vater der beteiligten Dame, ein am Platz angestellter Kaufmann, ließ die Sache nicht auf sich beruhen, sondern meldete den Vorfall auf dem Polizeirevier. Es wurde ihm und seiner Tochter am anderen Tage mitgeteilt, daß jener Beamte, der bald ermittelt wurde und die beleidigenden Worte auch zugab, die er sich durch Trunkenheit zu entschuldigen suchte, entlassen wurde. Inzwischen hatte der Schutzmännchen die Dame in der Wohnung ihrer Eltern aufgesucht und sie unter Thränen gebeten, die Angelegenheit nicht zur Kenntniß seines Militärkommandos kommen zu lassen; er sei nur probeweise als Polizeibeamter angestellt, und würde andernfalls noch weitere Unannehmlichkeiten erfahren müssen. Die Dame hatte Mitleid mit dem Naamen, ging sogar zum Reviervorsteher, um ihn zu bitten, das Verfahren gegen den Schutzmännchen einzustellen. Sie erfuhr jedoch, daß dies nicht mehr möglich sei, da das Entlassungsgesuch im Präsidium eingereicht sei. Noch sei bemerkt, daß jener Schutzmännchen bereits um 6 Uhr Morgens aus dem Dienst kam und sich gegen 9 Uhr Vormittags, also fast 4 Stunden später, noch immer auf dem Heimwege befand. Die „Frankf. Ztg.“ erzählt ferner, daß der Vater der beleidigten Dame am Samstag durch Elfbrief vom Polizeipräsidium die Nachricht erhalten hat, der Schutzmännchen sei bereits aus dem Dienst entlassen.

München, 12. Jan. Gestern Abend begab sich eine von Wien hierher verreisende, in einem Hotel abgesehene Dame, Kaufmannswittwe und nicht eines österreichischen Generalstabsobersten, von ihrem Hotel nach einem feinen Restaurant zum Abendessen. Auf dem Wege wurde sie von einem Herrn angesprochen, der sie ersuchte mit ihm zu soupieren. Sie lehnte ab, meinte aber auf sein Drängen hin, er könne zu ihm in den Restaurant speisen. Darauf rief der Herr, der sich als Polizeikommissar entpuppte, einen Schutzmännchen herbei und ließ die Dame angeblich wegen Prostitution verhaften. Auf der Polizeiwache wurde sie nach kurzem Verhör freigelassen.

Die Kurden in Marokko.

Madrid, 12. Jan. Aus Melilla wird gemeldet, daß unter den Truppen des Sultans völlige Disziplinlosigkeit herrsche. Die Soldaten verkaufen Waffen und Munition an den Rebellen, welche ihnen dafür hohe Preise bezahlt. Alle Rebellenkämpfer aus dem Tagadaberg und der Umgebung hätten sich dem Rebellenführer angeschlossen.

Berliner Drahtbericht.

Berlin, 12. Jan. Seit heute Mittag herrscht hier heftiger Schneefall. — Das wissenschaftlich-humanitäre Komitee, welches bezweckt, durch wissenschaftliche Untersuchung Material zur Aufhebung des § 175 des Strafgesetzbuches zu beschaffen und außerdem auf die öffentlichen Faktoren einzuwirken, hielt gestern hier seine Halbjahreskonferenz ab. In seinem Geschäftsbericht gab der Vorsitzende bekannt, daß die Tätigkeit des Komitee in immer weiteren Kreisen Verständnis finde. Der Fall Krupp insbesondere habe die Öffentlichkeit veranlaßt, sich mehr als sonst mit der homosexuellen Frage zu beschäftigen und es sei deutlich eine Umkehrung in der Beurteilung der gleichgeschlechtlichen Liebe und der Aufrechterhaltung des § 175 zu erkennen. Das Komitee hatte sich an eine größere Anzahl deutscher Höfe gewandt, um deren Einwilligung zu gewinnen. Von fünf Höfen sind zustimmende Antworten eingelaufen. Nach Mitteilung des Vorsitzenden steht zu erwarten, daß bei der bevorstehenden Revision des Strafgesetzbuches der § 175 fallen werde. Die Diskussion, an der sich zahlreiche Redner beteiligten, war eine überaus erregte. — Gestern Nacht wurde in der Zuhlschen Wäschmanufaktur ein Einbruch verübt, bei dem die Diebe einen größeren Posten von Herren-Garderobe erbeuteten. Der Werth der gestohlenen Sachen beläuft sich auf ca. 2000 M. — Im Nordwesten Berlins soll demnächst ein größerer Komplex der Bebauung erschlossen werden. Es handelt sich um ein bedeutendes Unternehmen, welches viele kleine und mittlere Wohnungen schaffen soll. Die Unternehmer befinden sich in der Provinz Sachsen. — Wie das „Berliner Tageblatt“ berichtet, ist das Projekt zum Bau der Döberitzer Heerstraße neuerdings in Frage gestellt. — Der Admiral v. D. Louis Blanc ist im Alter von 71 Jahren in Weimar gestorben. — Prinz Albrecht soll im März die Stoffspritzprüfung ablegen und alsdann während der Sommermonate zu einem Spezialkurs für Kommandant werden. — Stettin: In vergangener Nacht versuchte eine Rote von 30 bis 40 Leuten gewaltsam in ein Schanklokal einzudringen. Als die Schankleute den Versuch machten, die Leute zum Aufbruch zu bewegen, veranlaßte sie sich und drangen in einer Weise auf die Schankleute ein, daß diese von ihrer Waffe Gebrauch machen mußte, wobei eine Person durch einen Schuß und eine andere durch einen Säbelhieb schwer verwundet wurde. — In Juchassitz wurde eine 75 Jahre alte Wittwe erschlagen, die Leiche auf einen Strohhäufen gelegt und dieser alldann in Brand gesetzt, um den Schein des Mordes zu verwischen. Die Werthsachen sind geraubt. Von den Thätern fehlt jede Spur. — Marineminister Velleman hat weitere Maßregelungen vorgenommen, indem er seinen Unterstellten sowie mehreren höheren Beamten in den Ruhestand versetzen ließ. Die Maßregelungen erfolgten wegen zahlreicher Unregelmäßigkeiten. — Madrid: Der Arzt des Gefängnisses, in welchem der Attentäter Pello interniert ist, erklärte diesen für einen Wiskönner. Der Untersuchungsrichter ordnete eine genaue ärztliche Untersuchung Pello's an, um Material zur Uebernahme des Prozeßes zu sammeln. Aus den bei Pello gefundenen Briefen ist zu entnehmen, daß sich seine Familie in Buenos Ayres befindet.

Parteitag der freisinnigen Volkspartei in Hessen-Nassau.

i. Wiesbaden, 12. Jan.

Hier wurde gestern im Theateraal des Establishments Walhalla unter Leitung des Vorsitzenden des hiesigen freisinnigen Wahlvereins, Justizrat Dr. Alberti, der hessische Parteitag der freisinnigen Volkspartei abgehalten, um die Kandidaten für den bevorstehenden Wahlkampf zu vereinbaren. Zu der auf Vormittags 11 Uhr anberaumten nichtöffentlichen Delegiertenversammlung waren 70 Vertreter aus allen Theilen der Provinz erschienen, unter ihnen Reichs- und Landtagsabgeordneter Dr. Müller-Sagan. Es wurde ein Landesauschuß unter dem Vorsitz von Dr. Alberti-Wiesbaden gebildet, zu dem alle in Betracht kommenden Wahlkreise 7 Mitglieder stellen. Ihre Wahl wurde theils bereits von der Versammlung vorgenommen, theils den lokalen Organisationen vorbehalten. Um 3 Uhr begann in dem gut besetzten geräumigen Theateraal eine Hauptversammlung. Justizrat Dr. Alberti als Vorsitzender begrüßte die Anwesenden und theilte mit, daß die vorausgegangene Vertrauensmännerversammlung, auf der genau dieselbe Zahl von Vertretern sich eingefunden hatte, wie das letzte Mal, zur Vorbereitung des folgenden Wahlkampfes zu befriedigenden Ergebnissen geführt hätte. Sodann ertheilte er dem Referenten, Herrn Dr. Müller-Sagan, das Wort. Dieser gab zunächst einen kurzen Bericht über seine Tätigkeit als Landtagsabgeordneter und betonte, die letzte Session sei weniger beachtenswerth durch die Gesetzgebungswerke, welche zu Stande gekommen, als durch die, welche nicht zum Abschluß gelangt waren, wie die Vorlage des Mittelstand-Kanals. In Betreff der Sozialpolitik sei wohl eine immer stärkere Ausbreitung des politischen Elementes Thatsache und das Streben, das Deutschtum in den Ostmarken zu stärken, an und für sich vollkommen gerechtfertigt, die Mittel aber vollständig verfehlt und nur geringer, zahllose Millionen nutzlos zu vergebenden und den politischen Grundbesitz erst recht zu mehren. In Angelegenheiten der Fleischbeschaufrage sei er durchaus für Freizügigkeit des Fleisches, aber nur des ordnungsmäßig unterworfenen. Die Enbloß-Nachnahme des Sozialtarifs gemäß dem Antrage Norddors sei ein großer Bruch der Geschäftszusammenhang. Seine Annahme wäre nur das Werk der sozialdemokratischen unsinnigen Ostraktion. Die schärfste Coposition hätte seine Partei angelindet und bis zum letzten Augenblick durchgeführt, zu einer Untergrabung des Parlamentarismus, dessen Bedrohung auch jetzt wieder kein leeres Phantom sei, sich aber nicht herzugeben. Gänzliche Zollfreiheit sei nicht durchzuführen, zumal bei einem großen Defizit des Budgets. Man müsse dieses durch Beschränkung der überflüssigen Ausgaben für Heer, Marine und Kolonien zu decken suchen. Die Lebensmittel wie auch Bier und Tabak dürften dem Volke auf keinen Fall noch weiter verteuert werden. Mit der nochmaligen Feststellung, daß seine Partei mit ihrer Haltung im Kampfe um die Zolltarifvorlage durchaus korrekt und recht gehandelt habe und sie nach wie vor zum Wohle des Vaterlandes die Rechte des Parlamentarismus und damit des Volkes hoch halten wolle, schloß Redner unter lebhaftem Beifall seinen Vortrag. In demselben Sinne ergriff Justizrat Dr. Alberti das Schlusswort und mit dem Ausdruck des Dankes und der Hoffnung, daß bei den kommenden Wahlen die freisinnigen ihr Einverständnis mit der Politik der Parteileitung betheiligen würden, schloß er um 5 Uhr die Versammlung.

Volkswirtschaft.

Dampfziegelwerk Kasselverdr. Die Generalversammlung findet Samstag, 31. Januar, Vormittags 11 Uhr, im Sitzungssaal der Hölzischen Bank in Ludwigshafen a. Rh. statt. Badische Ziegelwerke, K. G., Brühl. Die Aktionäre der Gesellschaft werden zu dem Freitag, 30. Januar ex., Nachmittags 5 Uhr, im Bureau der Vereinigten Speyerer Ziegelwerke K. G. in Mannheim statfindenden ordentlichen Generalversammlung eingeladen. Löwenbrauerei, K. G., vorm. J. Reich, Karmeliter (Halg). Zugleich eines Vortrages von 4188 M. (1071 M.) stellt sich der Reingewinn des Geschäftsjahres 1901/02 auf 371 408 M. (i. B. 410 480 M.). Die Generalumkosten erforderten 280 588 M. (828 485 M.) und Abschreibungen 80 461 M. (27 480 M.), wonach ein Gewinn von 51 472 M. (53 495 M.) verbleibt, aus dem eine Dividende von 8 1/2 Proc. (wie i. Vorj.) zur Ausschüttung gelangt. Konsumverfassungen: Offene Handelsgesellschaft Geschw. W. Marx, Frankfurt a. M.; Spediteur Johann Müller, St. B. u. d. L.; Trauerveranrengung Anton Maucher, B. a. n. (W. G. u. L.).

Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse

vom 12. Januar.

Weizen hiesig.	16.50	Hafer, wärtl. Alp.	—
„ rheinischer	17.00	„ amerik. weißer	—
„ russ. Kalm.	17.00	„ wärtl. weißer	18.25
„ Alta	17.00	„ Douan	—
„ Theobosia	18.00	„ En Plata	18.75
„ Saronella	18.00	„ Kahlweiss, d. neuer	20.25
„ Tapanrog	18.75	„ Kahlweiss, d. alter	20.00
„ rumänischer	17.25	„ Kleinfarmendeutsch	114.118
„ am. Winter	17.25	„ II	100.108
„ Mantoba I	—	„ neuer Pfälzer	—
„ Mantoba II	—	„ Sauerne	110.118
„ Ransas II	17.00	„ Provenc.	110.130
„ Kallifornier	—	„ Sparlette	80.82
„ Se Plata	—	„ Einl. mit Haß	55.55
„ Kernen	16.00	„ bei Waagon	54.54
„ Roggen, sflg.	15.00	„ bei Waagon	50.50
„ russischer	14.75	„ Am. Petroleum Haß	—
„ rumänischer	—	„ fr. mit 20% Tara	28.50
„ norddeutscher	—	„ Am. Petrol. Waag.	22.40
„ amerik.	—	„ Am. Petrol. in Gist.	—
„ Gerste, hiesig.	18.25	„ p. 100 Nettovergoldt	19.19
„ Wäfler	18.50	„ Russ. Petrol. fr. Haß	22.50
„ ungarische	12.80	„ Russ. Petrol. Waag.	20.80
„ Futter	—	„ Russ. Petrol. in Gist.	—
„ Gerste rum. Braun	—	„ Kernen p. 100 Netto	17.20
„ Hafer, hiesig.	15.00	„ Rohsprit, verfeuert	115.115
„ russischer	14.40	„ 70er Spirit	48.80
„ norddeutscher	—	„ 90er da. unverf.	38.38
Weizenmehl	Mr. 00 0 1 2 3 4		
	27.25 25.25 23.25 22.25 21.25 19.25		
Roggenmehl	Mr. 0 25.00 1) 20.00		
Weizen fester, Roggen ungerändert			
unverändert. Weizen behauptet.			

Mannheimer Effectenbörse

vom 12. Januar.

Obligationen.

Staatspapiere.		1/2% Rudwigshafen	—
4% Bad. Obl. v. 1901	105.55	1/2%	102.25
3 1/2% Bad. Obl. v. 1902	101.50	1/2%	99.—
3 1/2% Bad. Obl. v. 1903	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 1904	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 1905	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 1906	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 1907	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 1908	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 1909	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 1910	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 1911	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 1912	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 1913	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 1914	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 1915	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 1916	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 1917	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 1918	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 1919	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 1920	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 1921	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 1922	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 1923	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 1924	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 1925	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 1926	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 1927	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 1928	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 1929	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 1930	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 1931	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 1932	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 1933	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 1934	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 1935	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 1936	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 1937	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 1938	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 1939	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 1940	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 1941	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 1942	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 1943	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 1944	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 1945	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 1946	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 1947	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 1948	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 1949	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 1950	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 1951	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 1952	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 1953	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 1954	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 1955	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 1956	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 1957	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 1958	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 1959	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 1960	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 1961	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 1962	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 1963	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 1964	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 1965	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 1966	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 1967	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 1968	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 1969	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 1970	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 1971	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 1972	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 1973	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 1974	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 1975	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 1976	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 1977	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 1978	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 1979	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 1980	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 1981	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 1982	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 1983	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 1984	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 1985	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 1986	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 1987	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 1988	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 1989	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 1990	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 1991	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 1992	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 1993	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 1994	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 1995	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 1996	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 1997	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 1998	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 1999	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 2000	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 2001	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 2002	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 2003	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 2004	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 2005	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 2006	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 2007	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 2008	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 2009	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 2010	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 2011	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 2012	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 2013	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 2014	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 2015	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 2016	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 2017	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 2018	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 2019	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 2020	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 2021	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 2022	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 2023	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 2024	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 2025	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 2026	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 2027	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 2028	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 2029	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 2030	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 2031	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 2032	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 2033	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 2034	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 2035	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 2036	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 2037	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 2038	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 2039	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 2040	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 2041	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 2042	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 2043	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 2044	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 2045	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 2046	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 2047	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 2048	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 2049	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 2050	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 2051	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 2052	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 2053	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 2054	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 2055	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 2056	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 2057	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 2058	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 2059	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 2060	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 2061	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 2062	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 2063	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 2064	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 2065	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 2066	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 2067	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 2068	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 2069	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 2070	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 2071	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 2072	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 2073	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 2074	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 2075	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 2076	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 2077	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 2078	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 2079	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 2080	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 2081	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 2082	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 2083	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 2084	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 2085	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 2086	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 2087	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 2088	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 2089	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 2090	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 2091	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 2092	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 2093	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 2094	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 2095	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 2096	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 2097	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 2098	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 2099	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 2100	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 2101	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 2102	101.50	1/2%	108.75
3 1/2% Bad. Obl. v. 21			

Monatlich
30 Pfennig monatlich.
Trägerlohn 10 Pfennig.
Durch die Post bezogen incl. Post-
anhangs Nr. 1.35 pro Quartal.
Vollständige Nr. 4927.

Mannheimer Journal

Inserate:
Die Colonne-Zeile ... 20 Hg.
Anschaffungs-Zeile ... 25
Die Reklame-Zeile ... 40

Telephon: Redaktion: Nr. 377.

Amts- und Preisverfündigungsblatt.

Expedition: Nr. 218.

Nr. 6.

Montag, 12. Januar 1905.

N. 5. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Das Erbschaftsgesetz pro 1903

Die Aufstellung und Führung der
Stammrollen betr.

(1) Nr. 1 M. Die Gemeinderäte des Bezirks werden beauftragt, gemäß Art. IV der B.-O. Nr. 1888 vom 13. Dezember 1888 in der Fassung der Anlage 5 zur Verordnung vom 30. Oktober 1894 (Ges. u. B.-O. Nr. 427 bezw. S. 193 ff. der Anlagen) unverzüglich durch öffentlichen Anschlag, durch öffentliche Blätter oder auf andere übliche Weise die Aufforderung zur Anmeldung zur Stammrolle nach dem im genannten Artikel angegebenen Formulare ergehen zu lassen und Beurkundung hierüber i. Z. der Stammrolle anzuschließen.

Die Anmeldungen haben vom 15. Januar bis 1. Februar zu erfolgen und müssen die in Artikel IV Ziffer 4 bezeichneten Angaben enthalten. Militärpflichtige des Jahrgangs 1888, welche nicht am Anmeldeort geboren sind, haben bei der Anmeldung ein Geburtszeugnis zu übergeben, welches den Verlägen der Stammrolle anzuschließen ist. Derartige Geburtszeugnisse werden von den die Standesbücher führenden Behörden unentgeltlich ausgestellt.

Militärpflichtige älterer Jahrgänge haben ihre Lösungsscheine vorzulegen.

Ueber jede Anmeldung ist eine Bescheinigung zu erteilen, und zwar bei den Militärpflichtigen Jahrgänge auf der Rückseite des Lösungsscheins, bei denjenigen des laufenden Jahrganges auf einem besonderen Blatte. Dabei ist jeder Pflichtige auf die Vorschriften über An- und Abmeldung zur Stammrolle (§ 25 der Wehrordnung, insbesondere Ziffer 9 und 11) aufmerksam zu machen.

Die Anmeldungen sind nach Prüfung der Anmeldung, sofern sie nicht schon in die Geburtslisten eingetragen sind, sogleich in eine nach Formular I der gen. Verordnung zu führende Abmelde-Liste nach der Reihe der Anmeldungen einzutragen. Hinsichtlich der in den Geburtslisten Eingetragenen sind die Angaben über Stand, Wohnort u. s. w. in den betreffenden Rubriken der Geburtsliste nachzutragen.

Bei der Anmeldung sind sämtliche Militärpflichtige auf die Vorschriften bezüglich der Anzeige von Geburten (§ 65 Ziff. 6 Wehrordnung) und der Gefüge um Zurückstellung oder Befreiung von der Aushebung (§ 63, § 32 B.-O.) ausdrücklich aufmerksam zu machen; über etwaige Angaben ist ein Vermerk anzuschließen, welches, mit den erforderlichen Zeugnissen belegt, bei Vorlage der Stammrolle anzuschließen ist; Reklamations-gehalte sind durch genaue und eingehende Beantwortung der in Anlage II der B.-O. verzeichneten Fragen zur Befriedigung vorzubereiten.

Die Vorlage der Reklamationsgehalte hat so rechtzeitig zu erfolgen, daß die etwa noch erforderlichen Erhebungen gemacht werden können. Verspätet einkommende Gefüge müssen unter Umständen unberücksichtigt bleiben. Nach dem Muster-gehalt können Reklamationsgehalte nur dann vorgebracht werden, wenn der Grund der Reklamation erst nach der Aufklärung entstanden ist (§ 63 Ziff. 7 B.-O.).

Wer an einem sichtbaren Gebrechen (Schwermüdigkeit, Epilepsie, Stottern etc.) zu leiden be-
hauptet, hat drei glaubwürdige Zeugen namhaft zu machen, geeigneten Falls auch ärztliche Zeugnisse vorzulegen.

In der Zeit vom 1. bis 15. Februar hat sodann der Gemeinderat die Stammrolle für das Jahr 1888 nach Schema 8 B.-O. zu fertigen und die Stammrollen früherer Jahre zu ergänzen; in letzteren sind insbesondere auch die Spalten 9 und 10 auszufüllen, im Falle der Rückmeldung mit „nein“.

Wegen der dabei eingehenden Formalitäten verweise ich auf Artikel VI der mehrerwähnten B.-O. und bemerke noch weiter:

1. Geburten, für welche eine handelsmäßige Todesurkunde oder eine dienstliche Mitteilung vorliegt, sind nicht in die Stammrolle aufzunehmen; in der Geburtsliste ist hierüber ein Vermerk zu machen.

2. In Rubrik „Bemerkungen“ sind künftighin nur noch diejenigen Strafen des Pflichtigen genau einzutragen (Datum, Strafbefehl, Straftat und Strafe), über welche nach der Verordnung des Bundesrats vom 16. Juni 1889 und 9. Juli 1896 die Einrichtung der Strafregister etc. und nach der badischen Strafregisterverordnung vom 28. Nov. 1896 Strafnachrichten erteilt werden. Zur Ermittlung der Strafen ist von den den Bürgermeistern zugewiesenen Strafnachrichtendienst zu nehmen und überdies jeder Melde- oder Strafbefehl über etwa schon erlittene Strafen zu befragen. Sonstige Angaben, welche zur Beurteilung des Lebenswandels von Bedeutung sind, sind gleichfalls anzuschließen. Der Vermerk ist in Spalte 8 möglichst genau zu bezeichnen und ist § 2. anzugeben, ob der Militärpflichtige ein Bau- oder Maschinenführer, Beschlagschmied ist; bei Ausfüllern ist anzugeben, welches Instrument dieselben spielen, bei Landwirthen und Anechten, ob dieselben pferdebändig sind.

Die Stammrollen der beiden Vorjahre sind durch Eintrag der Strafen etc. vor der Vorlage anher zu ergänzen.

3. Bei Ausgewanderten ist anzugeben, ob und wann sie mit oder ohne Erlaubnis das Reichsgebiet verlassen haben, erforderlichenfalls auch Datum und Nummer der Verfügung, sowie die Behörde, welche die Auswanderungsbefreiung erteilt hat.

4. Bei den zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst Berechtigten ist Ort und Datum der Anstellung des Verordnungsbescheides, sowie die etwa schon erteilte Zurückstellung zu vermerken.

5. Bei den bereits zum Heer Eingetretenen ist Tag des Eintritts und Truppendienst einzutragen.

6. In Spalte 4 der Stammrolle ist noch anzugeben, ob der Geburtsort des Pflichtigen unter oder über 2000 Einwohner hat (s. B.-O. 2000 oder + 2000).

Sämtliche Stammrollen sind vom Gemeinderat unter Beachtung der Mängel der Einträge abzufertigen und sodann am 15. Februar 1905 unter Aufsicht der gefertigten Verlägen (Anlage VII) fürher vorzulegen.

Militärpflichtige, welche nach Anmeldung zur Stammrolle im Laufe ihrer Militärpflichtjahre ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnort verlegen, haben dies sowohl bei dem Gemeinderat des Ortes, wo sie in die Stammrolle aufgenommen wurden, als auch nach der Ankunft an dem neuen Ort dem dortigen Gemeinderat spätestens innerhalb 3 Tagen unter Vorlage des Lösungsscheins zu melden. Bei der Abmeldung ist der Lösungsschein mit dem Abmeldevermerk unter Angabe des Ortes „wohin“ zu versehen und den noch nicht im Besitz eines Lösungsscheins befindlichen Militärpflichtigen Bescheinigung mit den gleichen Angaben zu erteilen. Ueber die erfolgte Abmeldung wird in der Stammrolle zu der Rubrik „Bemerkungen“ die Notiz „abgemeldet nach“ aufgenommen, über den Neuanmeldeten dagegen alsbald ein Eintrag in die Stammrolle des betr. Jahrgangs gefertigt.

Werden sich Pflichtige, welche über die Ab-
meldung an ihrem früheren Aufenthaltsort eine Bescheinigung nicht besitzen, so sind sie zur unverzüglichen nachträglichen Abmeldung zu veranlassen. Ueber jede im Laufe der Jahre erfolgende An- und Abmeldung ist unverzüglich hierüber Anzeige zu erlassen unter Benutzung der hierfür vorgeschriebenen Formulare. Personen, welche sich nicht oder nicht rechtzeitig an- bzw. abmelden, sind alsbald zur Befreiung hierüber anzuzeigen.

Die Kenntnisnahme von dieser Verfügung ist binnen 8 Tagen anher anzugeben.

Mannheim, 1. Januar 1905. 3053
Der Zivilvorsitzende der Erbschaftskommission des
Aushebungsbezirks Mannheim:

Bekanntmachung.

Die Aufstellung der Stamm-
rollen betr.

Nr. 3 M. In die Gemeinderäte des Bezirks:
Zusätzliche Wahrnehmung bei der Prüfung der
Stammrollen setzen wir uns veranlaßt, die Ge-
meinderäte bei der bevorstehenden Reklamations-
stellung beziehungsweise Ergänzung der Stamm-

rollen wiederholt ausdrücklich darauf hinzuweisen, daß die am Schluß der Ziffer 3 lit. a des Ab-
schnittes VI der jetzt nicht mehr in Geltung be-
findlichen Verordnung vom 28. Oktober 1875
(Ges. u. B.-O. S. 161) vorgeschriebene Benach-
richtigung bürgerlicher Gemeinderäte nach der
nunmehr zum Vollzug des § 44 der Wehrordnung
vom 22. November 1888 erlassenen Verordnung
vom 18. Dezember 1888 gemäß Abschnitt VI
Ziffer 3 lit. a beabsichtigt in Wegfall gekommen ist.

Es haben hiernach die früher zwischen den ein-
zelnen Gemeinderäten üblichen sogenannten
Leberweissungen fernher zu unterbleiben, und ist
nach Abschnitt VI Ziffer 4 der Verordnung vom
18. Dezember 1888 eine Anfrage bei der
Gemeindebehörde etc. nur dann zu stellen, wenn
bei der Anmeldung außerhalb der Gemeinde Geborener
sich über deren Angaben Zweifel ergeben. Er-
suchen an anherabhängige Behörden sind jedoch auch
in diesem Falle zu unterlassen und wäre hierwegen
hierher Vorlage zu erlassen.

Der Eintrag in die Stammrolle hat in der
Regel nur auf Grund der bei der Anmeldung nach
Abschnitt VI Ziffer 4 oben genannter Verordnung
zu machenden Angaben und des bei diesem Anlag
gemäß § 25 Ziffer 5 der Wehr-Ordnung zu über-
gebenden Geburtszeugnisses beziehungsweise der
Geburtsliste zu erfolgen.

Die Kenntnisnahme von dieser Verfügung ist
anher anzugeben. 3054

Mannheim, den 1. Januar 1905.

Der Zivilvorsitzende der Erbschaftskommission des
Aushebungsbezirks Mannheim:

Bekanntmachung.

Den einjährig-freiwilligen
Militärdienst betr.

Nr. 5 M. Bei der Prüfungskommission für
Einjährig-Freiwillige laufen zahlreiche Gesuche um
Zulassung zum Einjährig-Freiwilligendienst ver-
spätet oder unvollständig ein.

Wir machen deshalb darauf aufmerksam, daß die
Zurückstellung zum Einjährig-Freiwilligendienst
nicht vor vollendetem 17. Lebensjahre nachgefragt
werden kann und spätestens bis zum 1. April des
ersten Militärschuljahres (d. h. 1. April des
jüngsten Kalenderjahres, in welchem der Pflichtige
das 20. Lebensjahr erreicht) erlangt sein muß.

Die Zurückstellung wird bei derjenigen Prüfungs-
kommission nachgesucht, in deren Bezirk der Be-
pflichtige geltungsbefähigt ist (d. h. seinen
dauernden Aufenthalt hat).

Die im Großherzogtum Baden Verteilungs-
pflichtigen haben ihre Gesuche an die Prüfungs-
kommission für Einjährig-Freiwillige in Karls-
ruhe zu richten.

Wer die Zurückstellung nachsuchen will, hat sich
bei der bezeichneten Prüfungs-Kommission spä-
testens bis zum 1. Februar des ersten Militärschul-
jahres schriftlich zu melden.

Dieser Meldung ist beizufügen:

- a) ein Geburtszeugnis;
- b) ein Einbürgerungs-Akt des Vaters oder
Mutter mit der Erklärung über die
Zurückstellung und Fähigkeit, den Frei-
willigen während einer einjährigen aktiven
Dienstzeit zu verlassen, auszuweisen, sowie
die Kosten für Wohnung und Unterhalt zu
übernehmen. Die Fähigkeit hierzu ist ob-
jektiv zu bezeugen.
- c) ein Individualzeugnis, welches für
Jünglinge von höheren Schulen durch den
Direktor der Behörde, für alle übrigen
jungen Leute durch die Polizeibehörde oder
ihre vorgesetzte Dienstbehörde auszustellen ist.

Sämtliche Papiere sind in Original einzu-
reichen. Außerdem bleibt die wissenschaftliche Befähigung
für den Einjährigendienst noch nachzuweisen. Dies
kann entweder durch Vorbringung von Schulzeug-
nissen oder durch Ablegung einer Prüfung vor der
Prüfungs-Kommission geschehen.

Mannheim, den 1. Januar 1905.

Der Zivilvorsitzende der Erbschaftskommission des
Aushebungsbezirks Mannheim:

Frech. 3056

Bekanntmachung.

Das Erbschaftsgesetz pro
1903 betr.

Nr. 2 M. Die Herren Bürgermeister des Be-
zirks als Ständebesitzer werden aufgefordert,
gemäß Artikel III der Verordnung Großh. Mi-
nisteriums des Innern vom 13. Dezember 1888 „die
Verordnung betr.“ (in der Fassung der Anlage 5
zur Verordnung vom 30. Oktober 1894) (Gesetz-
und Verordnungsblatt S. 447 bezw. S. 193 der
Anlagen) alsbald aus dem Sterberegister eine
Zusammenstellung aller im Jahre 1903 in der
Gemeinde gestorbenen männlichen Personen, die
das 25. Lebensjahr noch nicht vollendet haben,
genau nach den in dem gen. Artikel angegebenen
Rubriken anzufertigen und bis längstens
15. Januar l. Js. die erste Abteilung dem
Gemeinderat vorzulegen und die zweite hierher
einzulenden.

Sind Sterbefälle der bezeichneten Art nicht
vorgekommen, so ist Festzulegen zu erteilen.

Auf den gleichen Zeitpunkt haben die Stände-
besitzer den Gemeinderäten einen Auszug aus
dem Sterberegister des um 17 Jahre zurückliegen-
den Kalenderjahres 1888 zu übergeben, enthaltend
alle Eintragungen der Geburtsfälle von Kindern
männlichen Geschlechts, und wird wegen des
Näheren auf Artikel II gen. Verordnung verwiesen.
Mannheim, 1. Januar 1905. 3053

Der Zivilvorsitzende der Erbschaftskommission
des Aushebungsbezirks Mannheim:

Bekanntmachung.

Das Klassifikationsverfahren betr.

Nr. 6 M. Ich mache darauf aufmerksam, daß
die Mannschaften der Reserve, Marine-Reserve,
Landwehr, Seewehr, Ersatzreserve, sowie
ausgebildete Landsturmpflichtige des zweiten
Aufgebots, welche auf Grund der § 129 der
Wehrordnung vom 22. Nov. 1888 Anspruch auf
Zurückstellung hinter die letzte Jahresschicht ihrer
Waffe und Dienstklasse Anspruch machen, ihre
Gesuche alsbald bei dem Gemeinderat ihrer
Wohn- bzw. Aufenthaltsorte einzureichen haben.
Die Gemeinderäte haben die Gesuche gemäß
§ 129 der Wehrordnung zu prüfen und mit aus-
führlichem Bericht, welcher die in diesem Para-
graphen verlangten Angaben enthalten muß, um-
gehend dem Zivilvorsitzenden der Erbschaftskommission
vorzulegen. Ueber die eingereichten Gesuche wird
von der verordneten Erbschaftskommission im Anschluß
an das Klassifikationsverfahren entschieden.
Mannheim, den 1. Januar 1905.

Der Zivilvorsitzende der Erbschaftskommission des
Aushebungsbezirks Mannheim:

Frech. 3057

Bekanntmachung.

Meldung der zum Ein-
jährig-Freiwilligendienst Be-
rechtigten betr.

Nr. 4 M. Nachfolgend bringen wir die Be-
stimmung des § 93, Ziff. 2 der Wehrordnung be-
sonders zur Kenntnis der Beteiligten:

„Der Eintritt in das militärische Alter
haben sich die zum Einjährig-Freiwilligendienst
Berechtigten, sofern sie nicht bereits vorher zum
aktiven Dienst eingetreten sind, sowie diejenigen
Militärpflichtigen, welche gemäß § 89, Ziff. 3 die
Zurückstellung zum Einjährig-Freiwilligendienst bei
der Prüfungs-Kommission nachgesucht haben, bei
der Erbschaftskommission ihres Wohnortes
schriftlich oder mündlich unter Vorlegung ihres
Geburtszeugnisses, sofern ihnen derselbe bereits
beibringt ist, bzw. unter Vorlegung des Be-
fähigungszeugnisses zum Sekundarmann zu melden
und ihre Zurückstellung von der Aushebung zu
beantragen.“

Militärpflichtige, welche dieser Meldung
spätestens bis 1. Februar d. Js. nicht nach-
gekommen sind, haben gemäß § 83 Reichsmilitär-
gesetz, § 93 Ziff. 4, 20. Ziffer 2 Wehrordnung
Geldstrafen bis zu 80 Mark oder Haft bis zu
3 Tagen zu gewärtigen.“

Die Gemeinderäte des Amtsbezirks werden
angewiesen, diese Verfügung alsbald in ordnungs-
mäßiger Weise bekannt zu geben und den Vollzug
anzugehen. 3055

Mannheim, den 1. Januar 1905.

Der Zivilvorsitzende der Erbschaftskommission
des Aushebungsbezirks Mannheim:

Frech. 3056

Bekanntmachung.

Einrichtung einer deutschen Post-
anstalt in Hongkong (China).

In Hongkong (China) ist eine
deutsche Postanstalt eingerichtet
worden. Ihre Tätigkeit erstreckt
sich auf den Verkehr, Zeitungs-
und Botenverkehrsdienst sowie
auf die Annahme und Abgabe von
Gebühren und Posten mit
oder ohne Nachnahme und von
Briefen, Paketen und Postkarten
mit Rückgabe und mit oder
ohne Nachnahme.

Ueber die Tarife und Verord-
nungen geben die Post-
anweisungen auf Verlangen Auskunft.
Berlin W. 66, 5. Januar 1905.

Der Staatssekretär des
Reichs-Postamts

In Vertretung:
Seydow. 10226

Bekanntmachung.

Einrichtung einer Postagentur in
Hochheim (Hess.).

In Hochheim (Hess.) ist
am 1. Januar eine Postagentur
eingegründet worden, deren Tätig-
keit sich auf den Brief-, Zeitungs-
und Botenverkehrsdienst erstreckt.
Berlin W. 66, 5. Januar 1905.

Der Staatssekretär des
Reichs-Postamts

In Vertretung:
Seydow. 10227

Bekanntmachung.

Einrichtung einer Postagentur in
Hochheim (Hess.).

In Hochheim (Hess.) ist
am 1. Januar eine Postagentur
eingegründet worden, deren Tätig-
keit sich auf den Brief-, Zeitungs-
und Botenverkehrsdienst erstreckt.
Berlin W. 66, 5. Januar 1905.

Der Staatssekretär des
Reichs-Postamts

In Vertretung:
Seydow. 10228

Bekanntmachung.

Einrichtung einer Postagentur in
Hochheim (Hess.).

In Hochheim (Hess.) ist
am 1. Januar eine Postagentur
eingegründet worden, deren Tätig-
keit sich auf den Brief-, Zeitungs-
und Botenverkehrsdienst erstreckt.
Berlin W. 66, 5. Januar 1905.

Der Staatssekretär des
Reichs-Postamts

In Vertretung:
Seydow. 10229

Bekanntmachung.

Abhaltung des Volksanwaltschafts-
dienstes bei den deutschen Volks-
hallen in Paris und Straßburg
(Frankreich).

In Folge der Abreise in Pa-
ris in der Volksanwaltschaft
in Paris und Straßburg bis auf
weiteres eingewechselt worden. Voll-
anwaltschaften und Kreisstellen
mit Nachnahme nach vielen ver-
den Orten können daher vorüber-
gehend nicht angenommen werden.
Berlin W. 66, 5. Januar 1905.

Der Staatssekretär des
Reichs-Postamts

In Vertretung:
Seydow. 10230

Bekanntmachung.

Abhaltung des Volksanwaltschafts-
dienstes bei den deutschen Volks-
hallen in Paris und Straßburg
(Frankreich).

In Folge der Abreise in Pa-
ris in der Volksanwaltschaft
in Paris und Straßburg bis auf
weiteres eingewechselt worden. Voll-
anwaltschaften und Kreisstellen
mit Nachnahme nach vielen ver-
den Orten können daher vorüber-
gehend nicht angenommen werden.
Berlin W. 66, 5. Januar 1905.

Der Staatssekretär des
Reichs-Postamts

In Vertretung:
Seydow. 10231

Bekanntmachung.

Abhaltung des Volksanwaltschafts-
dienstes bei den deutschen Volks-
hallen in Paris und Straßburg
(Frankreich).

In Folge der Abreise in Pa-
ris in der Volksanwaltschaft
in Paris und Straßburg bis auf
weiteres eingewechselt worden. Voll-
anwaltschaften und Kreisstellen
mit Nachnahme nach vielen ver-
den Orten können daher vorüber-
gehend nicht angenommen werden.
Berlin W. 66, 5. Januar 1905.

Der Staatssekretär des
Reichs-Postamts

In Vertretung:
Seydow. 10232

Bekanntmachung.

Abhaltung des Volksanwaltschafts-
dienstes bei den deutschen Volks-
hallen in Paris und Straßburg
(Frankreich).

In Folge der Abreise in Pa-
ris in der Volksanwaltschaft
in Paris und Straßburg bis auf
weiteres eingewechselt worden. Voll-
anwaltschaften und Kreisstellen
mit Nachnahme nach vielen ver-
den Orten können daher vorüber-
gehend nicht angenommen werden.
Berlin W. 66, 5. Januar 1905.

Der Staatssekretär des
Reichs-Postamts

In Vertretung:
Seydow. 10233

Bekanntmachung.

Abhaltung des Volksanwaltschafts-
dienstes bei den deutschen Volks-
hallen in Paris und Straßburg
(Frankreich).

In Folge der Abreise in Pa-
ris in der Volksanwaltschaft
in Paris und Straßburg bis auf
weiteres eingewechselt worden. Voll-
anwaltschaften und Kreisstellen
mit Nachnahme nach vielen ver-
den Orten können daher vorüber-
gehend nicht angenommen werden.
Berlin W. 66, 5. Januar 1905.

Der Staatssekretär des
Reichs-Postamts

In Vertretung:
Seydow. 10234

Bekanntmachung.

Abhaltung des Volksanwaltschafts-
dienstes bei den deutschen Volks-
hallen in Paris und Straßburg
(Frankreich).

Bekanntmachung.

Zum Vereinsregister Bd. I.

Nr. 30. Ein Verein „Einigkeit und
Friede“ in Mannheim wurde
eingetragen.

Durch den Beschluß der Mit-
glieder-Versammlung vom 29. Ok-
tober 1904 wurden die §§ 6, 10,
11 und 14 der Satzung geändert.
Mannheim, 10. Januar 1905.

Nr. Amtsgericht I.

Bekanntmachung.

Zum Vereinsregister Bd. II, O. 3.

Nr. 1. wurde eingetragen:

„Verein des Großherzoglichen
Feldartillerie-Regiments“ in Mann-
heim.

Die Satzung ist am 17. Nov.
1904 erteilt; die Eintragung des
Vereins in das Vereinsregister und
Verleihung von Ehrenzeichen ist an-
geordnet, wenn sie von mindestens
zwei weiteren Mitgliedern des
Vereins beantragt ist.

Nr. 2. wurde eingetragen:

„Verein des Großherzoglichen
Feldartillerie-Regiments“ in Mann-
heim.

Die Satzung ist am 17. Nov.
1904 erteilt; die Eintragung des
Vereins in das Vereinsregister und
Verleihung von Ehrenzeichen ist an-
geordnet, wenn sie von mindestens
zwei weiteren Mitgliedern des
Vereins beantragt ist.

Nr. 3. wurde eingetragen:

„Verein des Großherzoglichen
Feldartillerie-Regiments“ in Mann-
heim.

Die Satzung ist am 17. Nov.
1904 erteilt; die Eintragung des
Vereins in das Vereinsregister und
Verleihung von Ehrenzeichen ist an-
geordnet, wenn sie von mindestens
zwei weiteren Mitgliedern des
Vereins beantragt ist.

Nr. 4. wurde eingetragen:

„Verein des Großherzoglichen
Feldartillerie-Regiments“ in Mann-
heim.

Die Satzung ist am 17. Nov.
1904 erteilt; die Eintragung des
Vereins in das Vereinsregister und
Verleihung von Ehrenzeichen ist an-
geordnet, wenn sie von mindestens
zwei weiteren Mitgliedern des
Vereins beantragt ist.

Nr. 5. wurde eingetragen:

„Verein des Großherzoglichen
Feldartillerie-Regiments“ in Mann-
heim.

Die Satzung ist am 17. Nov.
1904 erteilt; die Eintragung des
Vereins in das Vereinsregister und
Verleihung von Ehrenzeichen ist an-
geordnet, wenn sie von mindestens
zwei weiteren Mitgliedern des
Vereins beantragt ist.

Nr. 6. wurde eingetragen:

„Verein des Großherzoglichen
Feldartillerie-Regiments“ in Mann-
heim.

Die Satzung ist am 17. Nov.
1904 erteilt; die Eintragung des
Vereins in das Vereinsregister und
Verleihung von Ehrenzeichen ist an-
geordnet, wenn sie von mindestens
zwei weiteren Mitgliedern des
Vereins beantragt ist.

Nr. 7. wurde eingetragen:

„Verein des Großherzoglichen
Feldartillerie-Regiments“ in Mann-
heim.

Bekanntmachung.

Zum Handelsregister Bd. I.

Nr. 10. Firma „Reinhold
Gumbel und Co.“ in Mannheim
wurde eingetragen.

Nach dem Beschluß der General-
versammlung vom 29. Dezember
1904 soll das Grundkapital um
500.000 Mark erhöht werden.

Das Grundkapital ist um
500.000 Mark erhöht und beträgt
jetzt 2.500.000 Mark.

Durch den Beschluß der General-
versammlung vom 29. Dezember
1904 wurde § 4 Abs. 1 des Ge-
sellschaftsvertrags dahin geändert:
„Das Grundkapital der Gesell-
schaft beträgt 2.500.000 Mark,
angeteilt in 2.500 Aktien
à 1000 Mk.“

Die Ausgabe der Aktien erfolgt
zum Nennwert von je 1000 Mk.
Mannheim, 9. Januar 1905.

Nr. Amtsgericht I.

Bekanntmachung.

Wiederverkauf und bei Großh.

Reinhold Gumbel und Co.

Ein Vorstandsmitglied:

Ein Vorstandsmitglied:

Ein Vorstandsmitglied:

Ein Vorstandsmitglied:

Ein Vorstandsmitglied:

Ein Vorstandsmitglied:

Ein Vorstandsmitglied:

Ein Vor

Zwangs-Versteigerung.
Dienstag, 13. Januar 1903.
Nachmittags 2 Uhr
werde ich im öffentlichen Verkauf
total 4, 5 gegen baare Zahlung
im Soldatensoldatenverein öffentlich
versteigern:
1 Nähmaschine, 1 Sofa, ein
1 gold. Damaststuhl mit Kette
Kette aller Art. 8349
Mannheim, 12. Januar 1903.
Tanqu, 7,
Gerichtsbuchhalter.

Zwangs-Versteigerung.
Dienstag, 13. Januar 1903.
Nachmittags 2 Uhr
werde ich im öffentlichen Verkauf 4, 5
hier, infolge Pfändung wegen
Nachtzahlung öffentlich ver-
steigern: 8345
1 Kleider, 2 Sofa, ein
1 Sofa mit Wollstoff, 1
1 Wandregal, 1 Schrank,
faher mit Kettengelenk, 1
1 Stuhl, 1 Schreibtisch mit
Schreibtisch, 2 Stühle, 1 Seiten-
schrank, 1 Spiegelständer u.
sonstiges Möbel verschiedener
Art.
Mannheim, 12. Januar 1903.
Erdmüller,
Gerichtsbuchhalter.

Socken und Strümpfe
werden billig angekauft und
abgegeben.
8345
C. L. v. dem Berar, C. L. 9.

Der
„Zeitungsvorlag“

Fachblatt für das gesamte
Zeitungsweesen. Herausge-
geben vom Verein Deutscher
Zeitungsvorleger, Hannover

Leitartikel über prinzipielle
und praktische Fragen des
Zeitungsweesen. Aus der
Praxis für die Praxis ...
Rechtspflege, Massenge-
lungen usw.

Vereinswesen u. Veramm-
lungen, Gründungen, Ver-
änderungen, Personalien
usw.

Vermischtes ... Sprechsal
Abwehr von Mißbräuchen,
Papierkorb-Offerten usw.

Stellenvermittlung. Stellen-
angebote u. -Gesuche. ...
Gewerbliche Anzeigen über
Bergquellen jeder Art.

IV. Jahrgang. Nur Postbe-
stellungen! Vierteljährlich
2,50 Mk. Anzeigen-Zeilen-
preis 20 Pfg., bei Stellen-
gesuchen 15 Pfg.

Wichtige Ekläre
für jeden Fachmann, sei er
Verleger oder Zeitungsbe-
amter, Redakteur oder Mit-
arbeiter
Preisnummern umsonst.

Cattersallstraße 24. 24205